

Mit die
mericooffizier
ber in das
einmal verh
Zeichen geto
Antworten
gen. Als er
antworten m
Sie Ihr W
wir hab
legt einer
wie sie das
daraus ist
Entschliche

Neues aus aller Welt.

Nach dem Beben die Springflut.

Schreckensberichte aus Japan.

Nach dem offiziellen Bericht der Polizeibehörden ist allein in der Provinz Kanto bis jetzt eine Gesamtzahl von 1229 Todesopfern der Katastrophe festgestellt worden. Fünf Städte und zahlreiche kleinere Ortschaften sind vollständig vernichtet. Der Polizeibericht von Osaka meldet, daß in dieser Stadt bisher 40 Tote festgestellt wurden. Der Distrikt von Minchama ist am schwersten betroffen worden; bisher wurden über Tausend Tote und nahezu 600 Verletzte festgestellt. In der Stadt Yokohama sind 890 Häuser zusammengefallen und dann verbrannt.

Erst jetzt läßt sich der ganze Umfang der entsetzlichen Erdbebenkatastrophe erkennen, die den westlichen Teil von Hondo heimgeschickt hat.

Furchtbare Flutwellen.

Die über die Küstenstädte hereinbrachen, vollendeten das Zerstörungswerk des Erdbebens. Eine Reihe von Städten und Ortschaften im Minabzu-Distrikt der Provinz Kanto, und an der Küste des Japanischen Meeres sind vollständig zerstört. Auch die Städte Minato und Kanagawa liegen in Trümmern, während der Kriegsschiffe Maizuru und die Stadt Maizuru in Flammen stehen. Das Erdbeben machte sich bis nach Tokio und Yokohama fühlbar, richtete aber hier nur geringen Schaden an. Die Regierung hat alle verfügbaren Truppen und Kriegsschiffe alarmiert und nach den durch die Katastrophe betroffenen Distrikten abmarschiert; auch Hilfszüge mit Verletten, Sanitätspersonal und Lebensmittel sind aus Tokio, Kobe und Nagoya abgegangen. Aus dem Innern fehlt noch jede Nachricht. In Kanto eingetroffene Flüchtlingsberichte jedoch, daß die Katastrophe auch dort große Verwüstungen angerichtet habe.

Das Erdbeben, das den westlichen Teil von Hondo gestern heimgeschickt hat, war weit heftiger als 1925; auch sind die Verluste an Menschenleben wahrscheinlich höher. Der Sachschaden hingegen ist geringer, da in dem Katastrophengebiet keine großen und dichtbevölkerten Städte liegen.

Den ersten Augenzeugenbericht

veröffentlicht die Zeitung „Asa Mainichi“, die ihren Sitz in Tokio hat. Der Bericht lautet: „Am Morgen des 1. März 1923 um 11 Uhr 40 Minuten, als ich in der Stadt Maizuru allein mit dreihundert Menschen getötet und über sechshundert verwundet. In Maizuru sind sechzig Personen tot. In dem kleineren Ort Kanibama wurden 35 Personen getötet. Besonders schlimm hat Maizuru gelitten, wo die Schrecken des Erdbebens noch durch eine furchtbare Feuersbrunst verdoppelt wurden, die die ganze Stadt in Asche legte. Die Vorstädte brennen noch immer. Es herrscht bittere Kälte. Einen gespenstischen Anblick bieten hunderte von Flüchtlingen, die auf den Hügeln der Umgegend hinfrieren. Im Schnee stehen und regungslos und stumm auf das Graß ihrer Familien und ihrer Habe starren. Die Stadt Maizuru ist gleichfalls völlig zerstört. Hier konnte ich die Zahl der Todesopfer nicht feststellen. Die Überlebenden laufen wie Irren umher am Strand hin und her. Die Stadt Tokio, die im Jahre 1923 völlig zerstört war, ist diesmal wie ein Wunder unverändert geblieben.“

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist die Folge der Erdbebenkatastrophe in der am Japanischen Meer gelegenen Hafenstadt Yokohama eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen. Fast die Hälfte der Stadt steht in Flammen. Die Behörden lassen die brennenden Stadtviertel durch Artillerie beschießen, um die Häuser niederzulegen und dadurch ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern.

4774 Todesopfer in Japan.

Nach einer neuen Meldung aus Tokio wird dort die Zahl der Todesopfer des Erdbebens offiziell mit 4774 angegeben.

Die Bestien von Kaschau.

Keine Reue, keine Einsicht.

Die Entlassung dieser furchterreglichen Horde ist der Bestandsliste des Generalinspektors der Polizei zu verdanken. Als der Offizier mit seinen Genossen in dem Gefängnis des letzten Opfers, des Kaufmanns Kasan, auf, erschien, fand er außer einem blutigen Beil kein anderes corpus delicti. Er nimmt einen Polizeihund in Anspruch, das Tier verliert aber die Spur. Dann verlor er ein kleines Mädchen, das eine halbe Stunde vor dem Mord noch von Mordhahn bedient wurde. Das Mädchen erzählt, es hätte zwei Zigeuner im Gefängnis gesehen. Ein kleiner Knabe erinnert sich hingegen, daß ein Zigeuner, es war Julius Gijzar, seinen Bekannten eine funkelnde goldene Uhr gezeigt hat. Gijzar wird verhaftet, bald darauf führt man auch den Bandendoch Alexander Fikler vor, aber die Zigeuner leugnen, sie wöllen von dem Mord an Mordhahn nichts wissen. Als sie sich alle im Gefängnis befinden, beginnt für die Zigeuner die ununterbrochene Tortur der Verhöre. Sie leugnen, leugnen und weichen auch heute noch leugnen, hätte sie nicht ihr eigener Komplize, der taubstumme Paul Khaba, der einzige, der lesen und schreiben kann, verraten. Auf die Frage, was mit den Leichen gemacht wurde, antwortet der Taubstumme mit unverständlichen Geistes. Dann bestimmt er sich, blüht beständig zu Boden, hebt den Zeigefinger zum Mund und sieht den Genossen fragen an. Man gibt ihm nun ein Stück Papier, einen Meißel, und mit ungeläster kindlicher Schrift schreibt der taubstumme Zigeuner die furchterliche Wahrheit, die da lautet:

„Wir haben sie gefodet und gefressen.“

Mit diesem Zettel in der Hand läuft der Generalinspektors zur Staatsanwaltschaft und von dort wieder in das Gefängnis. Alle Zigeuner werden nun nach einmal verhört und die Frage: „Was habt ihr mit den Leichen getan?“ wird zweimal wiederholt. Aber die Antworten sind bei weitem nicht so erregt, wie die Fragen. Als erster bekundet sich Fikler, der nichts anderes zu antworten weiß: „Gut, gut, was wollen Sie? Schreiben Sie Ihr Protokoll, tun Sie mit uns, was Sie wollen, wir haben sie wirklich gefressen.“ Dann legt er nach dem anderen sein Geständnis ab, und wie sie das tun, lachend, zumindst aber gleichgültig, daraus ist ersichtlich, daß sie die Furchterlichkeit, das Entsetzliche dieser Geständnisse gar nicht begreifen.

Deutsche Auswanderung nach Amerika.

Schnel nach der eigenen Scholle im Lauf der Zeiten.

War es im vorigen Jahrhundert die Abenteuerlust, die Tüchtigen in den amerikanischen Goldgruben große Reichtümer zu erwerben, die den deutschen Auswanderer über den großen Teich fahren ließ, so ist es in der Gegenwart die Not, der Mangel an Erwerb, der viele unserer Landsleute zwingt, das Glück, das heißt eine einträgliche, feste Lebenseristenz im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zu suchen. Es sind vom Schicksal heimgeführte Menschen, die nur

schweren Herzens die heimatische Scholle verlassen.

Wenn wir sie fragen, werden sie antworten: „Wir haben das ewige Hungerleben satt. Drüben wollen wir uns annehmen, das Land urbar machen und eine eigene Farm gründen.“ Eine eigene Farm! Das ist es, was so verlockend klingt. Wissen sie auch, was es heißt: eine eigene Farm gründen? Die Urbarmachung des Urwaldes verlangt übermenschliche physische Kräfte und mancher ist dabei schon zugrunde gegangen. Ganz abgesehen davon, daß das Klima in den Zielungsgegenden meist die Gesundheit des Mitteleuropäers ruiniert. Die Auswanderer kennen die Gefahren vom Südensagen; denn schon viele ihrer Vorväter sind zurückgekehrt, weil sie lieber in der Heimat das bittere Los der Not und Armut ertragen wollen, als im fernen Westen unter unglücklichen Umständen zu leiden. Entbehrungen und Leiden das Leben auf dem Teich zu leben. Fernwoh, es gehört ein großer Mut und Unternehmungsgest

zu dazu, die Fahrt über den großen Teich zu unternehmen. Viele haben zwar Verwandte und Bekannte in den amerikanischen Freiheitsgefilen, doch wenn diese nicht selbst verständig oder als einflussreiche Persönlichkeiten auszuweisen sind, so werden sie den Neuanfänglingen wenig nützen können.

Fürher war es zum größten Teil Nordamerika, wohin sich die deutsche Auswanderung richtete, und so ist es im Grunde genommen bis auf den heutigen Tag geblieben. Ein geschichtlicher Überblick auf die verschiedenen Phasen dieser Auswanderung und ihre Wirkung in der neuen amerikanischen Heimat, auf die Zusammenfassung der dortigen Bevölkerung ist im höchsten Grade interessant.

Die erste deutsche Auswanderung von Bedeutung

fand im Jahre 1683 statt. Was von Deutschen vorher dahin gekommen, blieb unter Holländern, Engländern und Schweden einzeln verstreut, und brachte es, außer einer holländischen Gemeinde, bei New York, nicht zu größeren Niederlassungen nationaler Genossen. Damals hatten die Quäker unter William Penn's Führung sich ihren Siedlungsplatz Pennsylvania in der neuen Welt gegründet, und von ihren angeworbenen Anhängern in Norddeutschland, waren es zunächst Rheinländer, die ihrem Ruf zur Lebensveränderung folgten.

In Jahre 1709 fand dann eine massenhafte Zustromung aus der Pfalz und aus Schwaben statt, die von der englischen Regierung veranlaßt war.

Dreizehntausend Deutsche litten der Auf,

sich mit Unterstützung englischen Geldes in dem nordamerikanischen Lande anzusiedeln. Die Reise ging nach Nordcarolina und New York. In Pennsylvania siedelte sich vorzugsweise das wohlhabende Deutschum an und verwandelte die rauen Wälder in einen fruchtbaren Garten. Im Jahre 1733 berichtete der englische Gouverneur dieser Provinz, er glaube, es könne der Wahrheit gemäß behauptet werden, daß der blühende Wohlstand des Landes größtenteils dem deutschen Fleiße zu verdanken sei. Im Jahre 1763 gab es in Pennsylvania bereits dreißig deutsche Gemeinden, die Zionsgemeinde in Philadelphia war die bedeutendste. Doch entstanden die ersten deutschen Zeitungen jenseits des Ozeans.

Die Zigeuner können weder lesen noch schreiben, sie haben nie eine Schule besucht, noch eine Kirche gesehen. Sie sind vollständig verwildert, hemmungslos und roh. In ihren Augen ist der gemordete Mensch wirklich nicht mehr, als das geschlachtete Vieh. Da ist beispielsweise Josef Hudak, ein wilder, verwegen aussehender Burche. Er erzählt in ungarischer Sprache, wie sie, er und seine Komplizen, einen jungen Burche tödlichen und wie sie ihn auftrugen. Damals waren sie ihrer sechs, unter ihnen befand sich auch der Zigeuner Paul Khaba. Dieser sprang auf sein Opfer zu, ein anderer hielt ihm ein Messer in den Rücken und dann wurde die Leiche, der noch warme, zuckende Körper ungefähr so, wie man es mit Schweinen auf der Schlachtbank macht, auseinandergerissen.

Eine Zigeuner-Arbeitskolonie?

Aus Prag wird gemeldet: Die Gruellaten der Zigeuner in der Slowakei haben die slowakischen und agrarischen Abgeordneten veranlaßt, bei der Regierung auf die Errichtung von Zigeunerarbeitskolonien zu dringen. Es wird darauf verwiesen, daß die bisherigen Polizeivorkehrungen keine Sicherheit für das Leben der Landbevölkerung bieten, die insbesondere in den südöstlichen Waldgebieten und in den Wäldern den Zigeunern wehrlos ausgeliefert sei. Es wird vorgeschlagen, geistlich Zigeunerarbeitskolonien zu schaffen, wo die Zigeuner zu Arbeiten auf den staatlichen Gütern herangezogen werden.

Vom Jürgensprozeß.

Die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Staatsanwaltschaft, die schonbar recht früh den Saal betrat und sich lebhaft als sonst mit ihren Verteidigern und Anwälten unterhielt, erlitt nach kaum viertelstündiger Verhandlung wieder einen Ohnmachtsanfall, von dem sie sich aber bald wieder erhob. Die Verhandlung brachte zunächst wieder die Entschaden der Sachverständigen für Hundstagen hinsichtlich des Verhaltens des Jürgens im Hofe im Kolberger Einbruchfall. Die Sachverständigen haben in dem Verhalten des Jürgens keinen Widerspruch in der Annahme, daß tatsächlich fremde Personen die Tat verübt haben. Dann wurde der Vernehmungsmittler Ernst aus Stargard vernommen, durch den das Ehepaar Jürgens zunächst eine sogenannte Vermögensversicherung in Höhe von 12 000 M abgeschlossen hatte, und zwar, wie der Zeuge betonte, hauptsächlich auf Zurechnen der Frau Jürgens. — Vorl.: Haben Sie die Empfindung, daß hier überverurteilt worden war? — Zeuge: Nein.

Neben Pennsylvania kam auch die deutsche Auswanderung nach der Provinz Carolina in Aufschwung. Im Jahre 1710 siedelten sich dort 650 Pfälzer an, die 1769 die Stadt Charleston gründeten, die in der Gegenwart zur Wiege des modernen Charleston-Tanzes geworden ist. Andere deutsche Städtegründungen in Carolina sind Burnsbura, Orangeburg und das heutige Bevington, genannt Sachsen-Gotha.

Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts kamen auch Deutsche nach Louisiana, jenem gelobten Lande des berühmtesten Finanzadventurers Robt Law. Unter den glänzendsten Versprechungen wurden

zweitausend Pfälzer hinübergeschickt,

die zum größten Teil zugrunde gingen.

Die ersten Ansiedler in Virginia waren Deutsche. Besonders viele Deutsche aus der Schweiz legten dort Ortschaften an. Im heutigen Staate Ohio waren die ersten Weißen, die sich niederließen, deutsche Hugenoten. Sie erbauten Schönbrunn, Gnadenhütten, Nistebau und Salem und riefen blühende christliche Indianerkolonien ins Leben. Deutsche Melodien erklangen aus den Kirchen der Deutschamerikaner. Verschiedene Sektten errichteten hier ihre Muttergemeinden, unter anderem auch die württembergischen Rapps auf kommunistischer Grundsage.

Von Jahr zu Jahr nahm die deutsche Auswanderung immer mehr zu. Im 1840 wanderten wöchentlich allein 200—300 Deutsche nach der Stadt Milwaukee. In den ersten vierzig Jahren stieg diese Zahl wöchentlich auf 1000—1400. Im Jahre 1880 hatte Wisconsin 294 328 in Deutschland geborene Bewohner und Milwaukee 31 403 bei einer Gesamtbevölkerung von 115 587 Seelen.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts

trieb das Goldfieber

Tausende von Deutschen nach Kalifornien hinüber. Nur

Hundert gelang es jedoch, den erträumten Lohn für ihre Mühen zu finden.

Durch die europäischen Ereignisse in den Jahren 1848—49 erhob sich eine neue Woge deutscher Auswanderung, wesentlich politischer Natur. Zum größten Teil waren es romantische Idealisten, die nach ihrem Schicksal in den Branden der europäischen Revolution ihre Ideen auf amerikanischer Erde verwirklichen und die große Republik dort verwirklichen wollten. Sie suchten eine Schule von bürgerlichen Erfahrungen durchzuholen, die sie sich in die neuen Verhältnisse finden konnten. Sie wollten eine große deutsche Partei neben den beiden amerikanischen, der demokratischen und der republikanischen, eine Art selbständiges Deutschum gründen, bis sie einsehen, daß dies

ein schöner Traum und nichts weiter

sei. Trotz alledem haben die Achtundvierziger das deutsche Element drüben belebt und ihm ein stärkeres Selbstgefühl verliehen, ein höheres, moralisches Ansehen in der öffentlichen Meinung gegeben. Es sei nur an Karl Schurz erinnert, der nordamerikanische Minister und Gesandter wurde.

So sind die Deutschen drüben unstrittig eines der rührigsten Elemente des Staatenbundes. In jeder Weise haben sie sich um die dortige Kultur verdient gemacht. Darum wollen wir all den deutschen Auswanderern, die in der Gegenwart über den großen Teich fahren, ein frohes „Glück auf!“ und „Geld auf!“ wünschen. Wenn es ihnen gelingt, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten festen Fuß zu fassen, so werden sie mit dazu beitragen, dem deutschen Völkchen im fremden Lande auch in der Zukunft Ehre und Ansehen zu verschaffen.

K. Liemann.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Spur des Potsdamer Raubmörders.

Potsdam, 10. März.

Als mutmaßlicher Mörder des Potsdamer Kassenboten Hammermeister kommt ein 18jähriger Arbeiter Valentinus in Frage, der mit Hammermeister im Potsdamer Waffenhaus erzogen worden und vor zwei Jahren mit Hammermeister nach Unterschlagung von Erbschaftsgeldern aus der Lehre entlaufen ist. Valentinus ist selbst purlos verschwunden.

England—Indien ohne Zwischenlandung.

London, 10. März.

Zwei englische Flieger werden im Mai den Versuch machen, vom Flughafen Cranwell aus einen Flug ohne Zwischenlandung nach Indien zu unternehmen. Die Flieger wollen den von einem Franzosen gehaltenen Rekord von 3000 Meilen ohne Landung brechen.

Freisprechung eines Brandstifters.

Berlin, 10. März.

Gestern fand vor dem Schöffengericht Charlottenburg die Verhandlung gegen den Stallmann Johann Rothmeier statt, der im Januar dieses Jahres den Heuboden einer Stallung auf der Trabrennbahn Knieleben in Brand gesetzt und dann, nachdem er sich offenbar einige Schläge mit einem Hammer auf den Kopf gegeben hatte, Mordbetracht zu anderen Stallenten stürzte, um ihnen seine Tat einzugehen. Der Angeklagte gab an, er habe Selbstmord verüben wollen, da er aus seiner Stellung entlassen werden sollte. Der medizinische Sachverständige Dr. Leppmann äußerte in seinem medizinischen Gutachten erheblichen Zweifel, ob die Tat im Zustande der Bewusstlosigkeit ausgeführt worden sei. Gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft und des Verteidigers sprach nach kurzer Beratung des Gerichts der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse frei, da er bei der Ausführung der Tat sich in einem Zustand der Bewusstlosigkeit oder tranthastischen Störung der Geistestätigkeit befunden habe.

Der Fall Borodin.

London, 10. März.

Wie Reuter aus Peking meldet, herrscht in der dortigen Sowjetbolschewistik über das Schicksal der Frau Borodin, der Gattin des Sowjetvertreter in Kanton, Unruhe, da es Schatzjagd nach abgelehnt hat, sich mit den Sowjetvertretern über die Angelegenheit zu befassen. Reuter glaubt zu wissen, daß die britischen Behörden das Eruchen erhielten, ihre guten Dienste zu leisten, um eine Freilassung der Frau Borodin zu erwirken.

Letzte Handelsnachrichten.

Umwandlung der Roggenschulden.

Berlin, 10. März.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde am 9. März mit den Vertretern der Realcreditinstitute die Lage der mit Roggenverfälschungen belasteten landwirtschaftlichen Kreise erörtert. Es wurde festgestellt, daß die Umwandlung der Roggenschulden in Goldmarkschulden im Hinblick auf die Fortschritt der Inflation ist. Die Kreditinstitute sind bereit, die Inflation zu berücksichtigen und die Roggenschulden in Goldmarkschulden umzuwandeln, wenn die Inflation berücksichtigt wird. Die Umwandlung der Roggenschulden in Goldmarkschulden ist eine notwendige Maßnahme, um die landwirtschaftlichen Kreise zu unterstützen und die Inflation zu berücksichtigen. Die Umwandlung der Roggenschulden in Goldmarkschulden ist eine notwendige Maßnahme, um die landwirtschaftlichen Kreise zu unterstützen und die Inflation zu berücksichtigen.

biquig 3 Monate Gefängnis, wegen versuchten Betruges gegenüber dem Oberreichsanwalt 8 Monate Gefängnis. Die einzelnen Strafen liegen in 2 Jahre 6 Monate zu 2 1/2 Jahre zusammengezogen werden, von denen ein Jahr durch die Unterordnungshaft verbüßt sein soll. Ferner beantragte er, bei Jürgens auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre und 6 Monate auf 1/2 zu erlassen.

Zyphuskrankungen in Ologau. Die Zyphuskrankungen haben weiter zugenommen. Seit Dienstag mittag zwei Uhr haben sich 83 Erkrankte in ärztliche Behandlung begeben müssen, was aber noch einige verdächtige Fälle kommen. Die Zahl der Todesfälle beträgt bisher zwei. Von einer zwanzigjährigen Durchfallruhr der Schulkindern will man vorläufig noch absehen, doch wird die Bevölkerung dringend aufgefordert, sich der Impfung zu unterziehen.

Eisenbahnunglück in Rumänien. Ein von Buzau kommender Zug stieß am Bahnhof von Cratina mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, 5 Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Außerdem ist ein bedeutender Sachschaden zu verzeichnen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß infolge dichten Nebels die Signale nicht zu erkennen waren.

Der Erfinder der Clarina tödlich verunglückt. Nach einer Morgenmeldung aus Viena stürzte dort der 87jährige Luigi Silvestri, der Erfinder der Clarina, aus dem Fenster seines Hauses und verstarb. Silvestri hatte einem Maschinenzug zugehört und dabei das Gleichgewicht verloren.

Ein 17jähriger Mörder freigesprochen. Die Geschworenen von Montbrison sprachen den 17jährigen Schüler Beauillet, der im Dezember vorigen Jahres in einem Hotel seine Freundin, eine junge Pariser Schauspielerin erschossen hatte, frei, verfügte aber seine Verbringung in eine Erziehungsanstalt bis zum 21. Jahre.

Ein vierzehnjähriger Massenmörder. Wie aus Reims in Erfahrung gebracht wird, erschlug in einem Dorfe ein 14jähriger Junge eine siebenköpfige Familie während des Schlafes. Der Junge wurde verhaftet.

Bestehen Sie auf

Nachfüllung Ihres Maggi'schens aus MAGGI's großer Originalflasche; denn in dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes beigefügt werden als

MAGGI's Würze!

Handelszeichen: Name MAGGI, gelbrote Etiketten und typische Form der Flaschen.



Nutzt den Tag!

Heute Schluß unserer Weißer Woche

Nur heute noch
die Kaufgelegenheit
Ohnegleichen!

ALSBERG

GEBRÜDER AG BOCHUM

Achtung

Hausfrauen!

Frau von Nettelblatt aus Berlin
hält am Freitag, den 11. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr
in Gerthe im Saale des Wirtes Kalthoff, früher Kathage,
Gerthe, Lothringerstrasse einen

VORTRAG

bettelt:

„Wie das Leben im Haushalt günstiger
und angenehmer durch Elektricität zu
gestaltet ist“.

Der Vortrag ist verbunden mit praktischen Vorführungen
und Erklärungen aller elektrischen Geräte für den Haushalt.

Vereinigte Elektricitätswerke Westfalen G. m. b. H.
Betriebsdirektion Bochum.

Eintritt frei!

**Stadttheater
Bochum.**

Donnerstag, 10. März
7 1/2 - 9 1/4
Zum ersten Male!
In neuer Einstudie-
rung u. Einrichtung!
G. 23

**Die gläserne
Frau**

Schauspiel in 3 Akten
von Wilh. v. Scholz.

Freitag, 11. März
abends 8 Uhr
Vorm. 8. Konzert
**Symphonie-
Konzert**

Korngold-Schauspiel,
Duettüre.

Reife: Symphonische
Trilogie.

Regie: Mozart-Bar-
rationen.

Holtmann: Cellofon-
gert.

Wagner: Meisterlin-
ger-Vorpiel.

Schiff: Herrn. Busch,
Wien.

**Morgen
und übermorgen
am 11. u. 12. März
Ziehung der grossen
Naturpark-
Geld-
Lotterie**

Gewinne:
130000.-
75000.-
50000.-
25000.-
10000.-

Los 4 Mk. 3,00
Porto und Liste 50
Pfg. mehr, noch
vorläufig

Trass
Lotteribank
Bochum,
Wilhelmsplatz 10.

Neu aufgenommen!

Schnellbügellei

Preise: Joppe . . . 0.75 Mk.
Hose . . . 0.50 Mk.
Weste . . . 0.25 Mk.

Plissepresserei in allen modernen Formen.
Lieferfrist täglich.

Färberei: **Galluschke Wäscherei**

Gegründet 1873. Ruf 911. Läden in allen Stadtteilen

Bestecke

ein schöner
Hausschatz,
der Stolz
des Besitzers!

1a. Qualität
und preiswert.

Homborg

Bochum,
Hochstr. 2.



befreit Sie durch passende Augen-
gläser von Sehbeschwerden.

15 Kortumstr. 15

**Noch immer kaufen Sie
Radio-Geräte**

Einzelteile zum Selbstbau. Zubehör
wie Lautsprecher usw. in ersten Qua-
litäten am billigsten bei

H. u. C. Lauchardt

Fernruf 3790 Bochum, Brückstrasse 50
Nähe Kortländer.

1 kompl. Detektoranlage für den Empfang des
Langenbergsenders schon von 10 Mk. an

Fensterglas

und alle anderen Glassorten
nach Maß ausgeschnitten billigt

Gust. Altegoer

Heinrichstraße 4

Dr. med. G. Pfau

Bochum, Marktmarkt 29, part.

Langjähriger Mitarbeiter erster Berliner Kapazität. Arzt
für elektrophysiologische u. Bestrahlungstherapie (einschl.
Hombopathie, Biochemie, Naturheilverfahren). Grundsätzlich
und gewissenhafteste Behandlung aller akuten und chronischen
Erkrankungen.

Sprechst. 9 1/2 - 12 1/2 u. 3 1/2 - 7 1/2. Sonntags 10 - 12

**Erstklassige
Fahrräder**

mit Garantie, Frei-
lauf u. Bereifung in
allen Preislagen von

M 39.50 an

**Anzahlung
M 10.-
Wochenrate
M 2.50**

AUTOFABRIK G.M.B.H.

Berlin-SW 68/86

Alexandrin - Strasse 26

**Bei Grippe
Influenza**

Riforma Grippe-Tropfen

(reines Kräuter-Extrakt)

1 Flasche 2.75 Mk.

Wörishofener Kräuter-Haus

Bochum, Viktoriast. 3, gegenüber d. Hauptpost.

Lerni Auto fahren

Fahrschule KUNERT

Bochum, Wiltener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Bochumer Sportschule
Wiltenerstr. 102
Inh.: P. J. F. Mann

Gymnastik-Kurse für Damen
Montags und Donnerstags 5 und 8 Uhr

Gymnastik-Kurse für Herren
Mittwochs und Samstags 5 und 8 Uhr

Box-Kurse
Dienstags und Freitags abends 8 Uhr

Schüler bzw. Schülerinnen-
Kurse
nachmittags.

Ausser den Kursen Trainingsstunde
für Boxer.

Unterricht

Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch,
Esperanto, Russisch, Mathematik, Physik,
Chemie, Einjährig-Abitur-Vorbereitung,
Handelskorrespondenz mit Schreibmaschine
auch für Russisch.

B. Helmich

can. phil., Privatlehrer

früher Dolmetscher und Auslandskor-
respondent in England und Frankreich

Wanne-Eickel, Freisenstrasse 37

Violin-Unterricht

Elementar- und künstlerische Ausbildung, sowie
Klavier- und Lautenunterricht erteilt

Konzerntmeister Otto Berger

Castropostr. 87 II (an der Lutherkirche).

Gebrauchte

Pianos und Flügel

kaufen Sie stets vorteilhaft und
preiswert unter günstigen
Bedingungen im

Pianohaus Marks

Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Linoleum

liefern u. verlegen altbewährt

Schröder & Baum

Linoleum - Spezial - Geschäft

Bochum, Friedrichstrasse 11

Neu aufgenommen!

Schnellbügellei

Preise: Joppe . . . 0.75 Mk.
Hose . . . 0.50 Mk.
Weste . . . 0.25 Mk.

Plissepresserei in allen modernen Formen.
Lieferfrist täglich.

Färberei: **Galluschke Wäscherei**

Gegründet 1873. Ruf 911. Läden in allen Stadtteilen

Bestecke

ein schöner
Hausschatz,
der Stolz
des Besitzers!

1a. Qualität
und preiswert.

Homborg

Bochum,
Hochstr. 2.

**Ein schön
Hausschatz,
der Stolz
des Besitzers!**

1a. Qualität
und preiswert.

Homborg

Bochum,
Hochstr. 2.

Bestecke

ein schöner
Hausschatz,
der Stolz
des Besitzers!

1a. Qualität
und preiswert.

Homborg

Bochum,
Hochstr. 2.



Haselnuß-Sahnetorte

Diese Woche Spezialität:

Haselnuß-Sahnetorte

Diese Woche Spezialität:

Haselnuß-Sahnetorte

Diese Woche Spezialität:

Haselnuß-Sahnetorte

Hausfrauen

und die ihr es werden wollt!

**Morgen (Freitag), den 11. März, abends
8 Uhr im weissen Saal der Bürgergesellschaft**

Vortrag von Frau Baurat Ehrenzeller-Merkel:
Elektrizität
als Mädchen für Alles im Haushalt.
Erklärung und praktische Vorführung aller elek-
trischen Haushaltsapparate.

Eintritt frei!

**Verband
Deutscher Elektro-Installations-Firmen**
Orisgruppe Bochum.

Nr.
Zweites

Der heutige
Herrn Breuh
Herrn Sachse
des Herrn
einem neuen
Schulpolizei-
übergeben wir
Kreide. Die
hische Staats-
zur Errichtung
hat, daß nun
überwunden
Verfaller. Im
immer wieder
Polizei unter
im rheinisch-
förde Arbeit
von höchster
antwortungs-
schenmassen
wertvolle Vol-
au Tage gefe-
Schleife der
menigen. Geg-
Weltanschau-
Nur und G-
Eine Pol-
tigen Stelle
und Sicherhe-
ande wirklich
ist, wenn ihr
belüßt, und in
technik voll au-
Schon in
Staatsregier-
gaben Befond-
tragen. Es
im ganzen th-
Kraftlichen.
1909 die
in Bochum
denen die ein-
neben der ein-
linghaufen u-
fer neuen Be-
verforderten
firchen dem
gen. Beide
Geschäfte der
Die Bo-
che in fisch
machte in be-
Kortfisch
Bochum wur-
Niemle und
Gordel und
mit einbezo-
wurde am 1
und die Kan-
Der Wel-
gen Entwurf
nen und Ab-
lungsproble-
Anforderung
Ausgang des
Polizei bald
gaben. Die
bewaffneter
Staates, de-
Irregelmäßig-
und Embörs-
Friedensver-
Polizei den
Die Polizei
fen und ihr
sprechende
so wurden a-
wehren -
aufgestellt,
Sich in p o
Bemor d
führungs gel-

ME
R

8) Über r
Weltbede
bernd spür
Nebung fle
und wo
du...

O, mei
himmlisch
ein Pafel
Schmetterli
Ja, w
schulden
Anfichten
dann hätte
Dun r
meinem B
dann habe
ihre als lo
geföhren
berharren.
und tut sie
Und f
eines voll
gefallen la
fie vor le

Zum heutigen Festtag für die Polizei.

Grundsteinlegung zum neuen Polizeipräsidium. — Uebergabe der Schutzpolizei-Unterkunft.

Der heutige Tag, an dem unter Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten des Innern und seiner Herren Sachbearbeiter, des Herrn Oberpräsidenten und des Herrn Regierungspräsidenten der Grundstein zu einem neuen Polizeipräsidium gelegt und die neue Schutzpolizei-Unterkunft in Bochum ihrer Bestimmung übergeben wird, ist ein Tag des Dankes und der Freude. Beweist doch die Tatsache, daß sich die preussische Staatsregierung trotz der finanziellen Notlage zur Errichtung dieser beiden großen Bauten entschlossen hat, daß namentlich die großen Schwierigkeiten wohl als überwunden angesehen werden können, die infolge des Versäufers Friedensvertrages und der Ruhrbesetzung immer wieder die organische Entwicklung der staatlichen Polizei unterbrochen haben. Vor allem für die Polizei im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist eine ungehörte Arbeit am weiteren Ausbau ihrer Organisation von höchster Bedeutung, denn besonders schwer und verantwortungsvoll sind hier die Aufgaben. Große Menschenmassen wohnen auf engem Raume nebeneinander, wertvolle Bodenschätze werden aus der Tiefe der Erde zu Tage gefördert, in unüberschaubarer Zahl reden sich Schöte der großen Industrie zum Himmel. In wenigen Gegenden Deutschlands schlägt der Puls des Wirtschaftslebens so schnell, wie in dem Lande zwischen Ruhr und Emscher.

Eine Polizeiverwaltung, der an einer derartig wichtigen Stelle der Schutz der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit anvertraut ist, kann nur dann ihre Aufgaben wirklich erfüllen, wenn sie zweckmäßig organisiert ist, wenn ihre Beamtenschaft eine ausreichende Stärke besitzt, und wenn alle Hilfsmittel der modernen Polizeitechnik voll ausgenutzt werden.

Schon in der Vorlesungszeit begann die preussische Staatsregierung, mit der Durchführung dieser Aufgaben besondere staatliche Polizeibehörden zu beauftragen. Es bestand die Absicht, allmählich die Polizei im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu verstaatlichen. So wurden unter anderem am 1. Juli 1909 die staatlichen Polizeibehörden in Bochum und Gelsenkirchen gebildet, von denen die eine die Städte Bochum und Herne, die andere neben der Stadt Gelsenkirchen noch die Gemeinden Hildhausen und Gännsfeld umfaßte. Die Leitung dieser neuen Behörden wurde in Bochum dem inzwischen verstorbenen Polizeipräsidenten Gertsen, in Gelsenkirchen dem Polizeipräsidenten zur Lieben übertragen. Beide Herren nahmen gleichzeitig die landräulischen Geschäfte der Landkreise Bochum und Gelsenkirchen wahr.

Die Verstaatlichung der Polizei im rheinisch-westfälischen Industriegebiet machte in der Folgezeit bis zum Jahre 1914 weitere Fortschritte. In dem Bezirk der Polizeidirektion Bochum wurden am 29. März 1912 die Gemeinden Nieke und Bergen, am 1. April 1913 die Gemeinde Gorbelt und am 11. März 1914 die Gemeinde Weimar mit einbezogen. Die Polizeidirektion Gelsenkirchen wurde am 1. April 1914 durch die Stadt Wattenfeld und die Landgemeinden Wattenfeld und Reiche erweitert.

Der Weltkrieg unterbrach dann auf Jahre den ruhigen Entwicklungsgang der Staatspolizei. Andere Sorgen und Nöte traten in den Vordergrund. Die Verwaltungsprobleme muckten zu Gunsten der militärischen Anforderungen zurückgestellt werden. Der unvollständige Ausbau des Friedens und seine Folgen stellten aber die Polizei bald wieder vor neue, unendlich schwierige Aufgaben. Die junge Republik war noch nicht gefestigt, bewaffneter Aufruhr rüttelte an den Grundfesten des Staates, Lebensmittelnot und Geldentwertung rissen irregeleitete Volksmassen zu Taten der Verwilderung und Empörung hin. Die Wehrmacht, deren Stärke der Friedensvertrag beschränkt, war zu schwach, um für die Polizei den notwendigen Rückhalt zu bilden.

Die Polizei mußte deshalb die Ersatzorgane verstärken und ihnen eine den modernen Anforderungen entsprechende Organisation geben. Wie überall in Preußen so wurden auch für den hiesigen Bezirk Sicherheitswehren — später Sicherheitspolizei genannt — aufgestellt, die als Vorläufer der heutigen Schutzpolizei anzusehen sind.

Weniger diese neue Polizei-Organisation zur Durchführung gelangte, brachte der Kapp-Putsch neue

Erschütterungen. In dem sich daran anschließenden Aufstand konnten sich die schwachen Formationen der Sicherheitspolizei in Bochum und Gelsenkirchen nicht behaupten. So kamen die Städte des hiesigen Bezirks zeitweise in die Hände ungeselllicher Machthaber. Durch eine gemeinsame Aktion der Reichswehr und der Sicherheitspolizei wurde das Industriegebiet unter teilweise heftigen Kämpfen der verfassungsmäßigen Regierung wieder zurückgewonnen.

Nachdem vorübergehend verschiedene Polizeiformationen im hiesigen Polizeibezirk untergebracht waren, rückten im Laufe des Sommers 1920 die endgültig für Bochum, Herne und Gelsenkirchen bestimmten Abteilungen in ihre Standorte ein. Aus der am 28. Juni 1920 unter Führung des damaligen Polizei-Majors Wehge

en bei treuer Pflichterfüllung das Mißfallen der fremden Machthaber erregt und dafür häßliche Schikanen, brutale Mißhandlungen, schwere Freiheitsstrafen oder jahrelange Ausweisung erdulden mußten. Polizeipräsident Stielers wurde von den Franzosen längere Zeit in Haft genommen und ausgewiesen. Auch der Polizeiverwalter und Landrat Stühmeyer wurde zeitweise an der Ausübung seines Dienstes behindert. Den staatlichen Polizeibehörden wurden alle Befugnisse genommen und dieselben dem Gemeindefeldherren übertragen. Auf diese Weise wurde der überkommene Charakter der staatlichen Polizeibehörden vorübergehend aufgehoben. Einen nach außen hin kommunalen Charakter trug auch die damals aus Freiwilligen gebildete Schutzpolizei, die jetzt den eigentlichen Straßen- und Sicherheitsdienst

tionen zu dem letzten Polizeipräsidium Bochum-Gelsenkirchen mit dem Sitz in Bochum. Die Leitung dieser neuen Behörde wurde dem Polizeipräsidenten Stielers aus Gelsenkirchen übertragen. Die am 1. April 1926 erfolgten Eingemeindungen des Polizeibezirks, ebenso die im gleichen Monat erfolgte Verstaatlichung der Polizei in der Stadt Wanne-Eickel, damit umfaßt das Polizeipräsidium die Städte Bochum als engeren Präsidialbezirk, die Städte Gelsenkirchen und Wattenfeld als Polizeiamt Gelsenkirchen, die Städte Herne und Wanne-Eickel als Polizeiamt Herne. Seine Größe beträgt 15 008 Hektar, seine Einwohnerzahl beläuft sich auf 641 342 Einwohner. Die 1858 Köpfe zählende Beamtenschaft setzt sich zusammen aus 1499 Beamten der Schutzpolizei, 214 Kriminalbeamten und 145 Innendienstbeamten.

Einen mühseligen und wechselvollen Weg mußte die staatliche Polizei im Bezirke Bochum-Gelsenkirchen bis zum heutigen Tage zurücklegen. Über auch jetzt stehen wir noch nicht am Ziel unserer Tätigkeit. So ist auch der heutige Tag zwar ein wichtiger Markstein, aber kein Tag des Abschlusses. Das Sprichwort: „Stillstand ist Rückgang“ gilt besonders für die Polizei, an die stets neue Aufgaben herangetragen werden. Sie wird rastlos arbeiten müssen, um allen Anforderungen unserer schnelllebigen Zeit gerecht zu werden. Von den beiden Gebäuden, denen die Feier des Tages gilt, wird das eine heute seiner Bestimmung übergeben. Wie dieser Bau, so ist auch der Aufbau der hiesigen Polizeiverwaltung vollendet. Wenn für das andere Gebäude heute der Grundstein gelegt wird, so ist das für uns ein Sinnbild dafür, daß wir bei unseren künftigen Aufgaben ebenfalls auf festem Boden stehen. Die Segenswünsche und Hoffnungen der Beamtenschaft begleiten beide Bauwerke, sie sollen als gute Geister das Vollendete und das Werden umschweben. Diese Wünsche, die ein gutes Fundament für das neue Polizeipräsidium bilden, sind in nachstehender Urkunde zum Ausdruck gebracht, die heute in den Grundstein eingemauert wird:

Urkunde

Aber die Grundsteinlegung des Polizeipräsidiums Bochum-Gelsenkirchen in Bochum.

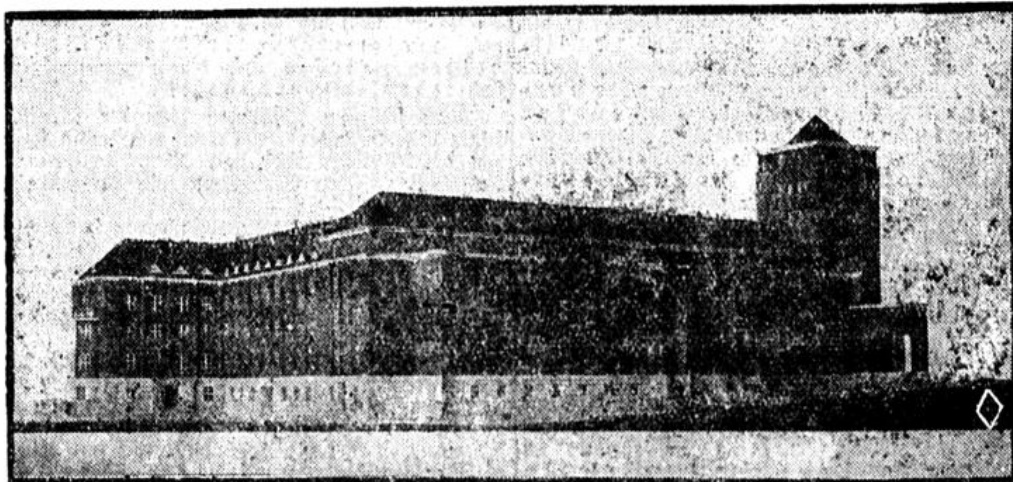
Heute, am 10. März des Jahres 1927, wird hier im Beisein der Vertreter der preussischen Staatsregierung der Grundstein für das Dienstgebäude des Polizeipräsidiums Bochum-Gelsenkirchen gelegt. Dieser Bau, nach den Anregungen des Herrn Sachbearbeiters im preussischen Finanzministerium errichtet auf einem von der Stadt Bochum in freigelegter Weise überlassenen Platz, soll als Stätte der Verwirklichung für die Behörde dienen, die durch den Herrn Reichspräsidenten des Innern ins Leben gerufen wurde, um für den großen Bezirk der Städte Bochum, Gelsenkirchen, Wattenfeld, Herne und Wanne-Eickel die gemeinsame staatliche Polizeibehörde zu sein.

Durch diese am 1. Oktober 1925 erfolgte Zusammenlegung zu einem Polizeibezirk gingen die beiden bisherigen Polizeidirektionen Bochum und Gelsenkirchen in der neuen Behörde auf. Beide Polizeiverwaltungen haben während ihres Bestehens seit dem Jahre 1909 unter schwierigen Verhältnissen, vor allem in der Kriegszeit und in jener Zeit danach, wo fremde Machthaber im Lande walteten, für Volk und Staat verdienstvolle und legendäre Arbeit geleistet.

Wenn wir heute mit den ersten Hammer schlägen den Grund zu diesem Bau legen, so können dabei alle die Wünsche und Hoffnungen mit für ein glückliches Gelingen des Baues und für die Arbeit, die in diesem Gebäude nach seiner Vollendung geleistet werden soll, zur Sicherung und zum Wohle der Bevölkerung, zu ihrem Glück und Segen.

Wegen diese Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen! Dann wird dieses Gebäude ein Baustein sein zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes!

Stieler, Polizeipräsident. Scheibner, Regierungsbaurat.



Der Entwurf zum neuen Polizeipräsidium.

in Bochum einmarschierten Abteilungen sind später die beiden Polizei-Verwaltungen hervorgegangen, deren endgültige Unterkunft heute eingeweiht wird. In der Zwischenzeit waren sie in Gummierhof und in den Schulen an der Fabrikbellerstraße untergebracht.

Inzwischen waren an die Spitze der beiden Polizeidirektionen neue Persönlichkeiten berufen worden, in Bochum der Landrat Stühmeyer, in Gelsenkirchen, wo die Geschäfte zeitweise von dem Regierung-Meister Wolf geführt wurden, der Polizeipräsident Dr. Graf, der später als Landrat nach Schwelm versetzt wurde. Durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums wurde am 1. 12. 1921 Polizeipräsident Stielers mit der Leitung der Polizeiverwaltung Gelsenkirchen beauftragt.

Die Sicherheitspolizei in der damals notwendigen Form konnte nicht lange bestehen bleiben, da sie den schärfsten Widerspruch der Entente hervorrief. Sie mußte deshalb so umgestaltet werden, daß sie einmal den Forderungen des Friedensbundes genüge, daß sie aber auf der anderen Seite auch ein brauchbares Wachtruppement in der Hand des Staates wurde. Inzwischen ging man dazu über, die Sicherheitspolizei mit der noch bestehenden alten Schutzmannschaft zu verschmelzen. Durch die Übernahme dieser bewährten Beamten mit ihrer langjährigen praktischen Erfahrung im Polizeidienst wurde die heutige Schutzpolizei gebildet. Über ähnlich wie z. B. des Kapp-Putsches war es auch jetzt den beiden Polizeiverwaltungen Bochum und Gelsenkirchen nicht beschieden, diese Entwicklung ungehindert zum Abschluß zu bringen.

Im Januar 1923 rückten französische Truppen mißbräuchlich in das Ruhrgebiet ein und besetzten bald auch die Orte des heutigen Polizeibezirks. Ende Februar wurden die Polizei-Unterkünfte von den Franzosen umstellt, die Schutzpolizei entwaffnet und ausgewiesen. Zeitweise waren nun die Städte ohne jeglichen polizeilichen Schutz, da auch die Kriminalpolizei ihren Dienst nur heimlich und ohne Wissen der Franzosen versehen konnte. Mancher brave Beamte hat damals und in den folgenden schweren Tagen

übernommen. In vielen schwierigen Tagen haben diese Männer, unter steter Behinderung durch die Franzosen, gegen Verbrecher und Blünder, gegen Aufrührer und Separatisten die Ordnung aufrecht erhalten.

Für die Schutzpolizei begann mit ihrer Ausweisung eine Zeit jahrelanger Wanderlebens, während der das drückende Gefühl der Heimatlosigkeit und der Trennung von den Familien immer schwerer auf den Gemütern lastete. Das Kommando der Schutzpolizei Gelsenkirchen fand zunächst in Herbolz, später in Sogt eine Zufluchtsstätte. Die Beamten waren außer in diesen Städten auch noch in Wenden und Zelmühle, die Beiratschaften zeitweise sogar unter schwierigen Verhältnissen im oberhessischen Industriegebiet untergebracht. Das Kommando der Schutzpolizei Bochum wurde nach Alena verlegt, während die Polizei-Inspektion Herne in Dorf a. d. Lippe und Nappenberg, später in Hage, Gelsenkirchen und Schwelm aufhielt. Von der Polizei-Inspektion Bochum lag während dieser Zeit die Revierhauptmannschaft in Alena und Wenden. Die beiden Bochumer Polizei-Verwaltungen mußten, bis sie am heutigen Tage ihr endgültiges Heim beziehen konnten, einen langen und wechselvollen Weg durch manche Gegenstände Deutschlands zurücklegen, der die erste Polizei-Verwaltung nach Wendenfeld, Wenden und an die oberhessische Grenze in den Kreisen Kallbor und Leobsdorf, die zweite Polizei-Verwaltung nach Wendenfeld, Kallbor, Kallbor und Gelsenkirchen führte.

Endlich gelang im Juli 1925 für das Ruhrgebiet die Stunde der Befreiung vom fremden Joch. Unmittelbar nach dem Abzug der Franzosen lebten die Schutzpolizei Bochum unter Führung des Polizeioberst de la Roi und die Schutzpolizei Gelsenkirchen unter Führung des Polizeioberstmeister Kullow in ihre alten Dienstorte zurück. Die einzelnen Formationen bezogen wieder ihre früheren Quartiere. Nach jahrelanger Unterbrechung konnte nunmehr die Neugestaltung der polizeilichen Verhältnisse im hiesigen Gebiet wieder in Angriff genommen werden. Am 1. Oktober 1925 erfolgte die Vereinigung der beiden Polizeidirek-

tionen und immer wieder das Gefühl der Ferne und das Spiel der Fäden vorläufigen: damals war ich noch weit, weit ab von meinem Frieden und meinem Recht.

Damals habe ich meinem Dasein gegolten, daß er meinen Auftrag so richtig ausgeführt hat. Ich habe sogar meinen alten Traum, daß er selbst mein Mädchen sein sollte, wieder herausgeholt und habe geglaubt, daß ihm mein dummer Auftrag vielleicht sogar willkommen gewesen sei...

Er hat sicher dieses zurückweichende Gefühl in mir gespürt. Denn er hat mir nicht schon damals, nachdem mir mein neues Bein frisch ammontiert war, sondern erst viel später angeboten, in eines seiner Unternehmen einzutreten, und sich mich viel mehr ruhig in so ein neu aufstrebendes Materialamt überweisen.

Er dachte vielleicht: wo so vielen der Kopf fehlt, da darf wohl auch mal einem ein Fuß ab sein...

Darin hatte er Recht. Ein schwerer Weg lag jedoch noch vor mir. Es ist dies der Weg, glaube ich, den die Menschen beim Weiterwerden nahezu alle machen müssen. Bei mir jedoch war das Schlimme, daß man mir von einer Stunde zur anderen meine Jugend abgefragt und mich um zwanzig Jahre älter gemacht hatte. Und es ist kein Wunder, daß es da böses Fieber, Schweiß und Sauer gesehen hat, ehe ich mich wieder richtig einfand. Und wie so leicht ist, mir meinen damaligen Sauer gegen Gott, Mensch und Land unterziehen zu lassen, der möge gefälligst versuchen, wie er selbst oder wie sein Sohn sich innerhalb von wenigen Stunden statt amanzig Jahren an den bedächtigten Schritt, die stille Entfaltung, die halbe Liebe gewöhnt oder wie er so schnell legend einen Jüngenderfah hätte aufreiben können...

(Fortsetzung folgt)

MEIN FRIEDENSSCHLUSS

ROMAN VON ERICH CUDELL

(Nachdruck verboten)

8) Aber wenn ich dann, neu erwacht, unter meiner Bettdecke mit dem rechten Fuß den Anker Stumpf schauend spüre und betafte — ich machte diese schaurige Übung stets aufs neue und konnte sie nicht unterlassen — und wenn ich dann dachte, daß dann dereinst auch du...

O, mein Kleines, deine Liebe wäre sicher nicht so himmlisch geworden; sie war ja so irdisch. Sie war ein Poesiegemälde mit empfindlichen Farben, ein Schmetterlingsfüßchen mit einer hohen Schönheit.

Ja, wenn du eine Pilgerin gewesen wärest mit geschulften Händen, gebückten Knien und selbständigen Ansichten über interessante Amputationen...! Aber dann hätte ja ich dich sicher nicht gemocht.

Nun wohl, ich habe also gestritten und gerungen auf meinem Bett: Tag und Nacht, lange Wochen lang. Und dann habe ich meinem Onkel geschrieben, er möchte mich als tot erklären: denn heißt du, wenn ich nicht als gestorben gelte, dann wird sie meinen, sie muß bei mir verharren. Und tut sie das nicht, verdirbt sie daran, und tut sie es wohl, dann wird sie daran zerbrechen.

Und schließlich brauchte ich doch kein Mädchen statt eines vollständigen Bräutigams einen dreiviertel Mann gefallen lassen. Drum ist es besser so, und wir wollen sie vor keine grausigen Entscheidungen stellen. Denn

selbst wenn sie nicht nein sagte, so würde ja doch das Leben nicht sagen...

Ich hatte aber doch wohl halbwegs gedacht, gehofft, gebetet, mein Onkel würde meine Bestellung nicht ausrichten und mir irgendwie meine entlassenen Pläne austreten — schallend aus dem Kopf lachen! — aber gar Kleines durch pflichtwidrige Ausplauderung meines Daseins vielleicht noch weiter an mich felsen.

Aber das war ein Verstum.

Er hat den Auftrag pünktlich und so gewissenhaft ausgeführt wie ein treuer Hund oder nicht fragender Diener...

Er hat mir schließlich einen freundlichen Lazarettgefahren an die Seite geschickt, hat diesen zwei, drei, vier besorgt — immer besorgter werdend — Briefe schreiben lassen, hat mich eine Woche lang durch Zypus, Krüppel und Fere geschleppt... ja, und dann schließlich hat er meinem Mädchen ein nettes, stilles Schreiben mit — so liebenswert gemalten Weihnachtskarten gezeigt — (Gott, in Wahrheit war der erste ein ganz junges, todeswundes Mutterkind, und nachdem dieser das Weltgeheimnis hatte und ordnungsmäßig aus der großen Stille des deutschen „Menschenmaterials“ geschrien war, ein maul- und muskelreicher Schlächter-Geb mit klaren, anatomischen Begriffen und deutschen Vergleichen über Tierzerstückelung und zerlegte Menschenknochen)... ja, und in diesem Schreiben fanden also einige teilnehmende Worte über des braven Pioniers Tod, Heldentum und ehrendes Begräbnis...

Kleines hat, da meine Briefe schon vorher ausgelesen waren und da sie außer Onkel C. niemand von den Meinigen kannte, natürlich alles geglaubt. Wo-

natelang ist sie zu ihm gelaufen, hat sich dort in meinen ehemaligen, tiefgründigen Sessel gesetzt und hat von mir geredet und geirrt.

Onkel C. aber hat das Stille regelrecht weitergespielt... „im Sinne des Verstorbenen“... Ja, er hat sich sogar auf eine „letztwillige Verfügung“ meiner Verstorbenen besonnen, die ich ihm vor meinem Ausmarsch gegeben haben sollte: zehntausend Mark von dem nämlich, was ich vielleicht mal später von ihm erben würde, sollte im Falle meiner Nachwiederkehr Kleines bekommen. — „Dann machst du noch ein gutes Geschäft, Onkel“, muß ich ihm wohl gesagt haben; „sonst würde ich dir sicher lieber mal eine viel größere Erbschaft kochen“.

Nun, man muß gestehen, er hat meinen letzten Willen nicht umgekehrt. Er hat ihn, obwohl jene neu entdeckte Form der Erbschaftsvererbung eigentlich nicht verpflichtend war, genau befolgt, und so ist denn Kleines auf einmal um zehntausend reicher geworden.

Ich hätte, weiß Gott, wirklich nicht an eine so freundliche Fürsorge gedacht. Junge Kerle halten es, glaube ich, überhaupt nicht für erforderlich, daß es nach ihrem Tode ihrem Mädchen oder ihrer Frau besonders sein geht; sie besinnen sich vielmehr im Innersten so ein wenig für das bewußte Mitbedenken... für die Witwenverbrennung...

Die älteren Herren aber sind hierin weit besser gerichtet. Sie sind so lebensverzehrt und so liberal! Wie sagte doch der nette, ältere Herr, als er einer Zwanzigjährigen die Ehe antrug? „Mein liebes Kind, fragte er, wollen Sie nicht meine Witwe werden?“

Dieses verachtliche, mild lächelnde Wort... Heute kann ich mir kein feineres vorstellen; aber damals, als der Sichelstich an meinem Stummel noch frisch war und als mir meine noch nicht entwöhnten Fußknochen

Chlorodont

die herrlich erfrischende Zahnpaste entfernt mißfarbenen Zahnbelag

Tube 60 Pfg., große Tube Mark 1.—

Turnen Sport und Spiel

Das zweite Dortmunder Sechstagerrennen.

Tonani-Lorenz weiter in Führung. — Die Westfalenhalle ausverkauft.

Dortmund, 9. März. Ebenso ruhig wie die Stunden vor der 8-Uhr-Nachwertung bis zum Beginn der Neustratifikation um 6 Uhr morgens, so verliefen auch die Nachmittagsstunden des Mittwoch. In gleichmäßiger Fahrt umkreisten die Fahrer die Bahn und erst die Spurts der Nachmittagswertung, der 15. des Rennens, sorgten für etwas Leben. In dieser 15. Wertung verlegten sich Kroll-Miethe eifrig auf die Punktejagd und es gelang ihnen auch, die Belgier Nielsens-Thollembeel vom 2. Platz hinter Tonani-Lorenz zu verdrängen. Bis 5 Uhr nachmittags, der 115. Stunde des Rennens, waren insgesamt 2924,470 Km. zurückgelegt. Die Spurtsergebnisse des Nachmittags und der Stand des Rennens um 5 Uhr waren:

1. Tonani-Lorenz 246 P. 2. Kroll-Miethe 198 P.
3. Nielsens-Thollembeel 175 P. 4. Verts-Duvivier 96 Punkte. 5. Brucke-Golle 50 Punkte.

Eine Runde zurück: 6. Buchenhausen-Frankenstein 192 P. 7. Kaufsch-Hürtgen 62 P.
Zwei Runden zurück: 8. Eugnot-Mieger 268 P. 9. Faubert-Louet 157 P.

Drei Runden zurück: 10. Deberichs-Schorn 182 P. 11. Sergent-Roch 77 P.
Vier Runden zurück: 12. Mühlhoff-Bragard 137 Punkte.

Gegen Abend füllte sich das Haus zusehends, und um 10 Uhr war die Westfalenhalle ausverkauft.

Das Interesse des Publikums scheint sich also auf die letzte Nacht zu konzentrieren. Im Laufe des Abends gab es einige kleinere Vorstöße, in denen sich besonders die Rheinländer Kaufsch-Hürtgen und Deberichs-Schorn hervortaten. Allerdings waren alle Versuche kraftlos. Die Leidtragenden bei diesen Jagden waren das Paar Mühlhoff-Bragard, die eine weitere Runde zurückfielen und somit fünf Runden im Rückstand sind. Nach der 121. Stunde, um 11 Uhr abends, waren 3113,570 Kilometer von der Spitzemannschaft zurückgelegt. Die Mannschaft Tonani-Lorenz verlegte sich auch bei der 16. Wertung eifrig auf Jagd nach Punkten, und hat ihre Stellung somit derart gefestigt, daß ihr, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, die Führung und damit der endgültige Sieg wohl kaum zu nehmen ist. Um 11 Uhr abends zeigt das Gesamtklassament folgendes Bild:

1. Tonani-Lorenz 290 Punkte.
2. Nielsens-Thollembeel 198 Punkte.
3. Nielsens-Thollembeel 195 Punkte.
4. Verts-Duvivier 116 Punkte.
5. Brucke-Golle 66 Punkte.

1 Runde zurück: 6. Buchenhausen-Frankenstein 202 Punkte.
7. Kaufsch-Hürtgen 62 Punkte.

2 Runden zurück: 8. Eugnot-Mieger 274 Punkte.
9. Faubert-Louet 163 Punkte.

3 Runden zurück: 10. Deberichs-Schorn 194 Punkte.
11. Sergent-Roch 87 Punkte.

5 Runden zurück: 12. Mühlhoff-Bragard 143 Punkte.

Im weiteren Verlaufe des Abends kam das überfüllte Haus voll auf seine Kosten. Die Stimmung steigerte sich ungemein. An Lieberungsversuchen fehlte es nicht, da die Fahrer durch die von Stunde zu Stunde gesteigerten Prämien mächtig angespornt wurden. Im Verlaufe dieser zahlreichen Jagden verlor das Paar Sergent-Roch 2 weitere Runden. Mühlhoff stürzte, und für das junge Paar trat eine kurze Neustratifikation ein. Kurze Zeit später erschien Mühlhoff unter tosendem Beifall wieder auf der Bahn. Das Paar geniesst überhaupt die Sympathien aller Zuschauer. Nicht weniger als 3 erste und 2 zweite Plätze vermochte Mühlhoff bei der 17. Wertung herauszuholen. Auch Bragard konnte sich mehrmals platzieren. Für den jungen Bochumer sind die großen Leistungen gewiss ein verheißungsvolles Debut. Neben seinem Partner ist er der frischeste Fahrer mit im Felde. Kurz nach 1 Uhr gab Roch wegen Erschöpfung auf. Sein Partner Sergent fährt als Ersatzmann weiter. Im Gesamtklassament ist infolgedessen eine Verschiebung eingetreten, als das Paar Nielsens-Thollembeel, die an zweiter Stelle liegenden Kroll-Miethe von ihrem Platz verdrängen konnte.

Der Stand des Rennens um 3 Uhr morgens ist folgender:

1. Tonani-Lorenz 342 Punkte.
2. Nielsens-Thollembeel 225 Punkte.
3. Kroll-Miethe 224 Punkte.
4. Verts-Duvivier 134 Punkte.
5. Brucke-Golle 78 Punkte.

1 Runde zurück: 6. Buchenhausen-Frankenstein 222 Punkte.
7. Hürtgen-Kaufsch 62 Punkte.

2 Runden zurück: 8. Eugnot-Mieger 290 Punkte.
9. Faubert-Louet 163 Punkte.

3 Runden zurück: 10. Deberichs-Schorn 194 Punkte.
5 Runden zurück: 11. Bragard-Mühlhoff 191 Punkte.

12. Sergent-Roch 87 Punkte.

Leichtathletik.

Königs-Breslau liegt wieder über Houben-Krefeld. — 2000 Zuschauer.

München, 8. März. Vor etwa 2000 Zuschauern kam am Dienstagabend in der Flughalle des Münchener Ausstellungsgeländes ein weiteres süddeutsches Hallensportfest zur Abwicklung. Der Sprinterdreikampf zwischen Königs-Breslau und Houben-Krefeld wurde wiederum von dem Breslauer gewonnen. Houben zeigte jedoch bedeutende Formverbesserung und blieb im zweiten 60-Meter-Lauf nur ein Zehntel Sek. und im 50-Meter-Lauf nur Handbreite hinter Königs zurück. Das 1000-Meter-Malllaufen war, wie erwartet, dem Breslauer Schoemann nicht zu nehmen. Beim 3000-Meter-Vorgabelaufen stellte es sich heraus, daß die Vorgaben reichlich hoch bemessen waren. So konnte der als Favorit geltende Stuttgarter Kettner nur den zweiten Platz belegen. Die Kämpfe brachten durchweg guten Sport und zeitigten folgende Ergebnisse:

Sprinter-Dreikampf: Einleitung: 1. Lauf 60 Meter: 1. Königs 7 Sek., 2. Houben 7,3 Sek., 3. Vogt-München 7,4 Sek. 2. Lauf 60 Meter: 1. Königs 7,1 Sek., 2. Houben 7,2 Sek., 3. Obermeier-München. 3. Lauf 50 Meter: 1. Königs 6,1 Sek., 2. Houben Handbreite zurück, 3. Kremer-München. Gesamtklassament: 1. Königs 3 P., 2. Houben 6 und 3. Vogt 11 Punkte.

Sprinter-Dreikampf: Offener Wettbewerb: 1. Mehnert-München 60,4 Punkte, 2. Gerstle-München 6 Punkte, 60-Meter-Sprintlauf: 1. Baum-München 8,8 Sek., 1000-Meter-Malllaufen: 1. Schoemann-Breslau 2:32,4 Min., 2. Kähler-München 2:41,9 Min., 3. Schwarz-Wein.

3000-Meter-Vorgabelaufen: 1. Emmerich 200 Meter Vorgabe 9:37 Min., 2. Kettner vom Ma lin 9:39,4 Min., 10 mal 50 Meter-Staffel: 1. Rahn-München 1:08,1 Min., 2. Schwaben-München 1:10,3 Min., 3. D. S. C. München.

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt
Clara Klöpper
Rechtsanwalt Dr. jur. Emil Ross M. d. R.
Bochum Baarstrasse 50
Dortmund Hohestrasse 28 a
März 1927

Die glückliche Geburt unseres
Töchterchens
Gerda Luise zeigen hiermit hocherfreut an
Dipl. Gartenbauinsp. Gerdt Kühn u. Frau
Friedel geb. Steinmetz
Bochum, den 9. März 1927.
Drusenbergstr. 31.
z. Zt. Landesfrauenklinik.

Die Megendorfer Blätter
sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie
"immer mit der Zeit schreitend, und die der Zeit."
Eine Quelle herzerquickender Frohsinn.
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Über die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
Verlag der Megendorfer-Blätter
J. P. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Heute
eintreffend direkt von der Küste

Bratfisch ... Pfd. 0,24
Mittelschinken ... 0,30
Rohschinken ... 0,20
Cabliau o. K. ... 0,20
Bückling ... Kiste 1,05
Heinr. Hill

Für Lernanfänger
empfehle
Tornister
bestes Rindleder
in altbekannter Güte
Schulrucksack, Federkoffer,
Schwammdecken
Mummelthay's
Zentralschulhandl.
BOCHUM
Obere Marktstr. 31
Tel. 3668, Geogr. 1872

Kauf, led.
Bollen
Kanzar.
Sonne u.
Weißb.
a. Samst.
den 12. in
Buer.
Eiffert.
Straße 13 von 1-4 Uhr
Gehefte, Ellen W.
H. Eulertstraße 611

Schöne eigene
Sturrgarderoben
v. 22 M. an. Dr. Kusm.
Kleiderkabinette v. 43
M. an. Weißtuchmöbel.
Witz. Schürade
Bochum, Koonstr. 87
Witz. Wartens.
Dr. Middelhaufe, I. Anbau

Ein
Manfarden-Zimmer
in ruhiger Gasse gegen
rote Karte sofort zu
vermieten. Ang. unt.
H. R. 1000 a. d. G. d. S.
Erfahrenes
Mädchen
für Küche und Haus-
halt für 15. ds. gesucht.
Wettmar,
Gatterstr. 405.

Junge Dame
für Telefon gesucht, die
auch stenographieren u.
Maschine schreiben kann.
Angebote m. Gehalts-
angabe an die Geschäfts-
47798 an die Geschäfts-
b. Jtg.

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zum Ausbau des Quellenweges zu enteignende, in der Gemeinde Bochum belegene, dem Landwirt Heinrich Dietmann in Grumme gehörige Grundeigentum habe ich Termin auf

Dienstag, den 15. März ds. J., vormittags 9.30 Uhr

an Ort und Stelle in Bochum, Treffpunkt Gasthof Straße 183 anberaumt. Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 — G. S. S. 221 — aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Essen, den 7. März 1927.

Der Enteignungskommissar des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhr-Rheinbezirk
gez. Dr. Middelhaufe, Reg.-Assessor.

Bekanntmachung.

Die Polstererstraße in Gerthe wird wegen vorzunehmender Baustarbeiten vom Tage der Bekanntmachung bis auf weiteres für den durchgehenden Verkehr gesperrt.

Gerthe, den 7. März 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Rudolf Daub
Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959

Aufzugsbau
Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

H. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 15

Herde Gasherde
nur Qualitätswaren.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Peter Schlipper
Kortumstr. 2.



„Rama“ die Feine
an Wohlgeschmack und Güte — bietet allen Hausfrauen
für wenig Geld die Vorteile einer guten Küche.
Daher begehrt und kauft ganz Deutschland.

Rama
MARGARINE
butterfein
Die herrschende Margarinemarke!

½ lb nur 50 Pfg.

Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama Post vom kleinen Coco“ oder „Die Rama Post vom lustigen Pops“ gratis.

PHOTO
Apparate
Bedarfsartikel
erhalten Sie
preiswert in der
Photo-Drogerie
Hocklenbrock
Brückstr. 65.
Ich gewähre
Zahlungs-
Ermäßigung.

23. B.
EXTRA-EXTRA


Kluge Hausfrauen
kaufen zur die vielst. patentierte Kampmanns Waschmaschine Nr. 23. B. Marke Klugebad mit schrägliegender Antrieb. Es ist die vollkommene Waschmaschine auf dem Weltmarkt. Die Fabrikabfertigung der rühmlichst bekannten Waschr., Ringmaschinen und Wollwollentrocknerfabrik Kampmann ist in Bochum, Marienstraße 2.
Auch Wassermotoren allein kauft man am besten direkt von der Fabrik. Hierdurch kaufen Sie Waschmaschinen usw. billiger wie bei Kampmann. Zahlungsvereinfachung. Reparaturen billig. Staubsauger ebenfalls. Großes Spezialfabrikgeschäft der Branche. Eigene Gittern an vielen Plätzen.

Lieber Fritz!

Da liegt der Witz!!!
Torpedo
Freilauf-Nabe

Lieferwagen - Fahrgestelle, 4 fach bereift, mit elektrischem Licht, Anlasser und Horn ab Werk Berlin

Ford für 10 Centn. Nutzlast **2850.- RM.**
für 25 Centn. Nutzlast **3325.- RM.**

Köhler **BOCHUM**
Alleestraße 123
Fernr. 4051 u. 414

Autorisierte Vertretung, Werkstatt, Ersatzteillager — Bereifungen

Märkischer Sprecher Rundschau

3. Blatt - Nr. 58

Bochumer Zeitung

10. März 1927

Ehrentage des Regiments „Gadetau“.

Schlacht bei Neuve-Chapelle am 10.-14. März 1915.

(Zum 12jährigen Gedenktage.)

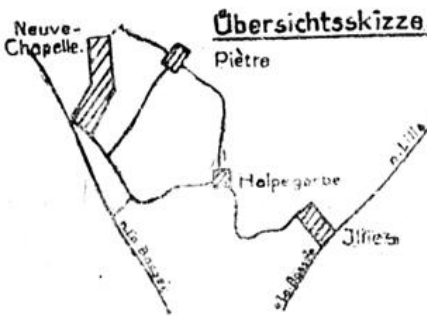
(Nachdruck verboten.)

Die heldenmütige Tapferkeit des Regiments „Gadetau“ — Infanterie-Regiment Freiherr v. Sparr (8. Westfälisches) Nr. 16 — verdient, nicht ganz in Vergessenheit zu geraten, deshalb sei eines seiner größten Ehrentage bei seiner 12jährigen Wiederkehr mit nachfolgender Schilderung gedacht.

Neuve-Chapelle, ein kleines Dorf, etwa 20 Km. südwestlich Lille, war bei dem sieghaften Vordringen der deutschen Heere, im Oktober 1914 vom Regiment „Gadetau“ in glänzender Weise besetzt worden. Als kurz darauf der Bewegungstakt zum Stellungskrieg erklärte, erhielten andere Truppen für den kommenden Winter den Abschnitt von Neuve-Chapelle, welcher der englischen Front gegenüber lag, zugewiesen. Die Lage des Dorfes im Flachland und in sehr wasserreicher Gegend brachte es mit sich, daß die Schützengräben, da sie nicht in die Tiefe angelegt werden konnten, mit ihren Sanftandauer nur sehr provisorischer Natur waren.

Diesen Umstand nutzten die Engländer aus, als sie sich im Frühjahr 1915 zu einem großangelegten Durchbruchversuch in der Richtung Lille entschlossen. Es war von ihnen ein Offensivplan größter Ausmaße geplant. Begünstigt durch den Anfang März in jener Gegend herrschenden Nebel, gelang ihnen die Verstellung großer Truppenmassen mit starker Artillerie. Die damaligen englischen Berichte beziffern die gegen das Regiment „Gadetau“ und Jäger-Bataillon Nr. 11 zum Sturm bereitgestellten Truppen auf zwei Armeekorps, vier weitere Divisionen, darunter zwei indische, sowie zahlreiche kanadische Truppen, insgesamt 48 Bataillone.

Wenige Tage vor der Schlacht hatte das Regiment „Gadetau“ den Abschnitt bei Neuve-Chapelle vom Infanterie-Regiment Nr. 53 neu übernommen und lag am 10. März mit zwei Bataillonen zusammen mit Jäger-Bataillon Nr. 11 in vorbestimmter Stellung. 1/16 lag als Reserve in Lille.



In der Frühe des 10. März setzte schlagartig schweres Artilleriefeuer auf das Regiment ein, das nach etwa einer Stunde mehrmalig, mit starker Mächtigkeitsunterstützung, Infanterieangriffe folgten. Diese Majenangriffe wurden von der nach dem Trommelfeuer noch am Leben gebliebenen, sich heldenmütig verteidigenden kleinen Schar immer wieder abgewiesen.

Das sofort alarmierte 1. Bataillon marschierte über Holpegarbe auf Pieter, in dessen leichtgebauten Häusern Granatenhagel einschlug, um auf dem rechten Flügel unterstützend einzugreifen. Es gelang dem, trotz stärksten feindlichen Feuers rasch und mit Todesbereitschaft vorgehenden Bataillon, sich in den Besitz einiger Häuserreihe herwärts Neuve-Chapelle zu setzen, die schon in den Herbstkämpfen 1914 für das 1. Bataillon eine große Rolle gespielt hatten.

Das feindliche Trommelfeuer tobte ohne Unterlaß den ganzen Tag weiter, während unsere sehr schwache Artillerie aus Munitionsmangel zu jenem Schweigen verurteilt war. Trotz der überwältigenden Übermacht sah der Abend des ersten schweren Schlachtages die Engländer lebhaft im Besitz der Trümmerreste von Neuve-Chapelle. Die unerschütterliche Tapferkeit unserer, mit ungeheurer Erbitterung kämpfenden Truppen, erwies sich am 10., so auch am 11. März den Eng-

ländern jegliches Nachstoßen, so daß sie auch am zweiten Schlachttag zu keinem nennenswerten Ausbruch ihrer numerisch so großen Überlegenheit kamen.

In der Nacht vom 10./11. März war es der Führung gelungen, einige Reserveherden heranzuziehen. Rüst bammerte am 11. der Morgen heran, an dem das gegnerische Artilleriefeuer erneut in höchster Stärke einsetzte. Von Minute zu Minute anschwellend, wurde es schließlich zum Feuerorkan, der erbarmungslos über das tapfere westfälische Regiment und seine Reserve hinwegbraute. Lagen- und salbenweise folgte Schlag auf Schlag, so daß ob der Masse der schweren Einschläge die Erde dröhnte und jitters. Vor allem wurde die Batterie Fring's vom Feldartillerie-Regiment Nr. 7 von einem Geschosshagel zerschlagen. Mit nervenaufpeitschendem, scharfem „Rad-Strad“ schlugen die schweren Granaten in die Batterie ein, während gleichzeitig Maschinengewehrfeuer aus allen Richtungen das ganze Dorf anwühlte.

Die Engländer steigerten im Laufe des zweiten Kampftages ihr Artilleriefeuer zu infernalischer Gewalt: Die Granatfäden und Schrapnellregen mit ihren teils hohen, teils niederen Sprengpunkten mahlten alles Leben und Leben nieder. Ohne jeden Schutz waren die tapferen „Gadetauer“ diesem wahnwitzigen Feuer ausgesetzt, aber mit Nerven von Stahl, besetzt von höchstem Pflichtbewußtsein, hielten sie trotz schwerster Verluste in dieser Schar aus.

Erst gegen Abend flaute die infernalische Kanonade etwas ab, als deren Ende das Regiment nach erbittert geführten Infanteriekämpfen auch am Abend des zweiten Schlachtages nur den Besitz des in Trümmer und Schutt liegenden Dorfes zurückkam.

Trotz stürmischen, die ganze Nacht anhaltenden feindlichen Artilleriefeuers, gelang es dem Regiment, das Feld. Nach und somit die Verpflegung der Kompanien in dieser und der kommenden Nacht.

Erst am 12. März konnte das Regiment mit seinen Reserve zum Gegenangriff und zur Zurückdrängung des Gegners übergehen, der bisher trotz Massenaufgebots an Artillerie und Infanterie so gut wie keinen Geländegewinn erzielt hatte.

6 Uhr morgens sollte auf der ganzen Linie zum Angriff geschritten werden. Auf dem rechten Flügel der Regiments ging das 1. Bataillon, unterstützt von französischen und belgischen Kompanien, in 2-3 Wellen zum Angriff vor. Plantieren des feindlichen Maschinengewehrfeuers verursachte sehr starke Verluste. Ein eigenes Maschinengewehr wurde durch Volltreffer samt seiner ganzen Bedienung zermalmt. Trotzdem gelang es den Gadetauern, den ersten englischen Graben zu füllen. Da die Reserve leider keine Kräftegruppen waren, konnten sich die Kompanien in der gewonnenen Stellung jedoch nicht halten. Sie mußten deshalb, vor allem wegen des schweren auf der Stellung liegenden Artilleriefeuers im Laufe des Tages allmählich wieder auf ihre Ausgangsstellung zurückgehen. Auf dem linken Flügel des mit vielerlei Truppen unternommenen Unternehmens, der bisher weiter zurück gelegen war, war am 12. März etwas Geländegewinn erzielt worden, so daß die Engländer in der Hauptphase wieder an und in die Trümmerhaufen von Neuve-Chapelle zurückgedrängt waren.

Von der höheren Führung wurde eine Zurückdrückung des aufmerksamen Dorfes nicht beabsichtigt. Die Befehle für den 13. März lauteten dahin, die am 12. März erreichten Stellungen zur hartnäckigen Verteidigung einzurichten.

Auch der vierte Kampftag begann mit schwerem Artilleriebeschuss. Wenn auch der Gegner sehr stark in der Vorhand blieb, so vermochte doch unsere inzwischen verstärkte Artillerie schon seit dem 12. März die gegnerische meißliche im Schach zu halten. Vor allem gab die Dicht über unsere Graben stehenden schweren Geschosse der Feindbatterien, die mit langsamem Pfeifen in Richtung Neuve-Chapelle die Luft durchbohrten, den Mannschaften Verunsicherung und das Gefühl, von der Schwermesse taktischer Unterstützung zu werden.

Befehlsmäßig gruben sich die „Gadetauer“ in den Stellungen mit dem kleinen Spaten ein. Auch am vierten Tage der Schlacht konnten sich die Engländer

zu keiner energischen Angriffshandlung aufschwngen, so daß es zu keinem stärkeren Infanterieangriff gegen unsere Stellungen kam.

Am Abend des 13. März kamen zwei Mann der vierten Kompanie in die Stellung zurück, denen es trotz schwerer Verwundung — Lungen- und Kniegeschw — gelungen war, den Feind, da sie des Englischen mächtig, zwei Tage zu belauschen und wichtige Angaben zurückzubringen.

In der Hauptphase war am 13. März die Schlacht abgeschlossen. Sonntag, 14. März, flammte das gegnerische Feuer morgens zwar wieder sehr heftig auf, ließ jedoch im Laufe des Tages, wohl aus Munitionsmangel in den feindlichen Artilleriestellungen, an Intensität spürbar nach. Als Mittags durch Fernsprecher die Nachricht von der bevorstehenden Auflösung der noch übrig gebliebenen Regimentsstelle kam, ging durch alle ein befreiender Zug, da die Truppe so ziemlich am Ende ihrer körperlichen und vor allem geistigen Kraft angelangt war.

In frohwilliger Nacht, die nur ab und zu durch das fahle Licht einzelner Leuchtschein für Augenblicke erhellt wurde, suchten sich die feindlichen Reste des Regiments nach erfolgter Auflösung einen Weg ins Hinterland, nicht achtend der mit unheimlichem Rischen herandräuhenden Infanteriegeschosse und des das Rückge- lände abtreibenden Granatenhagels.

Selbstverständlich waren unter Verlusten schwer. So hatte allein das 1. Bataillon einen Ausfall von über 400 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Vor allem verlor das Regiment „Gadetau“ seinen tapferen und ritterlichen Kommandeur, Oberstleutnant von Gassel, der am 10. März, morgens, sich auf einem Revisionsgang vorn in Stellung befand und wohl in den Trümmern von Neuve-Chapelle seinen Tod gefunden hat.

Die Verluste der Engländer waren ungeheuer. Die „Times“ gab sie damals auf 12.000 Mann an, eine Zahl, die sicher noch viel zu gering gegriffen war.

Der so heftig unternommene Durchbruchversuch kostete die englische Armee allein über 300 Offiziere. Umsonst war der Riesenaufwand an Menschen und Material, der vom Gegner an das so mächtig ausgeschüttete Unternehmen gesetzt wurde. Mühten doch die englischen Truppen die Karten flüchten, um überhaupt nur von einem Geländegewinn reden zu können.

48 Bataillone mit riesiger Artillerie gegen das Regiment „Gadetau“ und das Jäger-Bataillon Nr. 11, mit schwacher Artillerie.

Diese für sich sprechenden Zahlen dürften besser als irgend welche Worte zum herben Ausdruck bringen, vor welcher übermächtigen Aufgabe das Regiment „Gadetau“ bei den mit größter Erbitterung geführten Durchbruchkämpfen der Engländer bei Neuve-Chapelle gestellt war.

Den englischen Truppen war der Angriff in einem für die Kriegsgeschichte besonders denkwürdigen Sonderbefehl des Oberbefehlshabers als eine Kleinigkeit hingestellt worden.

Das Regiment „Gadetau“ und das Jäger-Bataillon Nr. 11 haben ihnen aber bewiesen, daß die wahnsinnigen Opfer an Offizieren, Mannschaften und Material, Opfer, wie sie bis dahin die Kriegsgeschichte nicht kannte, so gut wie nutzlos gemein sind.

In diesen Tagen 12jährigen Gedenkens wird jedem leicht nach lebenden früheren „Gadetauern“ und Teilnehmern jener Schlacht, die Hölle von Neuve-Chapelle wieder besonders deutlich vor dem geistigen Auge stehen. Mit Stolz im Herzen soll jeder sich daran erinnern, an jenen denkwürdigen Kämpfen teilgenommen zu haben, und in stiller, kameradschaftlicher Trauer am kommenden Volkstrauertag seiner in jener Hölle gefallenen Kameraden gedenken.

Sache der demnach auf Ausgabe gelangenden Regimentsgeschichte wird es sein, eingehender zu würdigen, was die „Gadetauer“ in den Märztagen 1915 an Tapferkeit, starrer Ausdauer und Todesbereitschaft dem Feindentum geleistet haben.

„Gadetau!“

Major a. D. Courtin

Am Telefon.

(Nachdruck verboten.)

In die unbeaufsichtigte gelassene Wohnung einer reichen Dame in der Nähe des Berliner Kurfürstendamm sind Einbrecher eingedrungen und haben gerade

alles Wertvolle zusammen, als es plötzlich am Telefon klingelt.

Der Anführer der Bande geht an den Apparat und fragt ganz dreist: „Hier Frau Rentiere R., wer ist da?“ Es meldet sich ein Kaufmann W. und ertümdelt sich, ob er jetzt der gnädigen Frau seine Aufmerksamkeit machen könne.

Worauf dann der Bandenchef zurückruft: „Kommen Sie lieber etwas später. Es wird jetzt gerade aufgeräumt.“ Jgl.

Der kranke Kurfürster.

Von Gregor Jarchu.

Zu einem kranken Kurfürster, der sich, wie die bösen Zungen behaupten, auch als Giftmischer betätigte, wurde ein Arzt gerufen.

Die Leute lachten. „Siehst du, er wird wohl nicht kurieren, der Schwindler!“

Andere, denen er doch einmal geholfen hatte, meinten: „Auch die richtigen Kräfte haben, wenn sie krank werden, einen anderen Heilfänger!“

Die Dritten aber schüttelten mit dem Kopf, zuckten mit den Achseln und sprachen: „Heilfänger! — Was ist das? Der Tod kommt, wenn er kommt, und da kann weder ein Arzt, noch ein Kurfürster etwas machen.“

Recht waren natürlich alle drei Meinungen. Aber das ist nebenbei.

Der Arzt kam, lächelte ironisch, untersuchte den kranken „Kurfürsten“ und verschrieb etwas.

„Hier!“ sagte er zu dem Pfleger. „Sie werden wohl selbst wissen, wie schwer die Krankheit ist. Es kann nur noch ein recht radikales Mittel etwas helfen. Hier nehmen Sie das.“ — Und er reichte dem Kranken das Rezept.

Der Kranke nahm es, las es durch und rief: „Es ist doch Gift! Herr Doktor! Gift! Wollen Sie mich vergiften?“

„Nur!“ erwiderte der Arzt. „Wenn Sie es nicht nehmen, sterben Sie ganz bestimmt.“ Befolgen Sie aber meinen Rat, so ist noch eine, wenn auch schwache Hoffnung vorhanden.“

Der Kranke überlegte sich die Sache und schloß die ganze Nacht nicht. Dann entschloß er sich, sandte zum Apotheker und nahm die Medizin. Das Gift. Und genas.

Seitdem weiß er nicht mehr, was Gift und was Gegengift ist. Das Gift, das anderen Tod brachte, ihm das Leben wiedergab, nahm ihm die Sicherheit, raubte ihm den Schein des Wissens und verwirrte seine Gedanken.

Er wechselte den Beruf. Wurde Händler. Dann Arbeiter auf einem Gut. Dann endlich Kirchenrentier. Und ging schließlich ins Kloster.

Aber seine Ruhe und Sicherheit im Leben fand er nie wieder.

Dentsportbild-Anfänger.

Können Sie zählen?

Zu diesem Bild gehören mindestens 19 Personen, nämlich: 1.—6. Sechsb vollständig sichtbare Personen; 7. eine Person, die den Hund den Stod apportieren läßt; 8. eine Person, die gerade vom Sprungbreit, das noch ausstrahlt, ins Wasser gesprungen ist. Die Wellentreife beweisen ebenfalls, daß einer ins Wasser sprang; 9. eine Person, deren nackte Füße man sieht; 10. eine Person, die auf dem unteren, unsichtbaren Teil der Wippe steht; 11. eine Person, die fortgeht und deren Bein man noch sieht; 12. und 13. ein Herr und eine Dame im Wirtshausgarten; man sieht vom Herrn den Hut aus dem Gebüsch herausragen, von der Dame sieht man den feinsten gehaltenen Schirm mit Arm; 14. zum schnellstgehenden Auto gehört mindestens ein Autofahrer; 15. der Herr und die Dame links im Vordergrund sitzen in einem Flugzeug, das mindestens einen Führer haben muß; 16. eine Person, die in dem kleinen Häuschen mit herabhängendem Vorhang verschwindet ist, und deren Schirm vor dem Häuschen steht; 17. im Giebel des Wirtshauses sieht eine Person mit dem Fernrohr heraus; 18. eine Person, die die Blumen aus dem Fenster heraus begiebt; 19. eine Person, die unten im Wirtshaus am Fenster steht und Pfeife raucht.

Die schöne Julia.

Von Eisebeth Bessel.

Noch jauchzten die Zuhörer, mit denen das Volk von Benebig die neu vollzogene Vermählung seines Dorfes mit der stolzen Braut, der blauen Maria, begrüßte, weitestgehend mit den klammernden Wogen des Lichts, gegen das im doppelten Ansturm wie erhebende Gimmelsgebilde, als sich eine der reich geschmückten Szenenorgeln aus dem dichten Kreise löste und mit schnellen Ruderschlägen durch das Gewirr der Fächerzeuge dem Palazzo Loreban aufstrebte. Und noch hatte der Gondolier das schlanke Gefäß nicht ganz dicht an die weißen Marmorkufen herangeführt, als ihm mit schneller, fast fluchtartiger Geste eine hohe Frauengestalt entstieg: Julia, des greisen Loreban jugendliche Tochter. Doch als fühlte sie, in den Schatten der offenen Vogenhülle eingetreten, sich förgleichen geborgen im sichern Schutz dieser stolzen Mauern, hemmte sie ihre jagende Gite und ließ, während ihre begleitende Gefährtin langsam die Stufen hinan schritt, einen langen, schwer-mutsvollen Blick über dies Bild voll lachendem und doch von weichen Zauberschleiern gedämpftem Sonnenlicht hinabschweifen. Dann trat sie in das Dunkel des Hauses.

Sie hatte Abschied genommen von Benebig, von ihrem Glück und ihrem Jugendtraum.

Denn seit jenem Tage, da ihr Vater das mütterliche kleine Wesen aus seiner nordischen Heimat in dieses Sonnenland gebracht, aus dem er sich wenige Jahre früher sein heißgeliebtes junges Weib geholt, war die wunderbare Meeresstadt, war der weite, weiche Platz ihres Großvaters ihre wahre Heimat geworden. Ihr Vater aber war hinausgezogen, auf langen Kriegsfahrten Vergessen seines Lebens zu suchen. Nach Jahren erfüllt von Kämpfen und stetig überwindenden Gefahren, war er, ein müder Mann, zurückgekehrt in das

Stammshaus seines Geschlechts, hoch im nordischen Alpenland, und hatte seiner Tochter Volldampf gefandt, ob auch sie heimkehren wolle an den väterlichen Herd. Ihr aber war es, als könnte sie dort droben in dem fernem, bunten Bergland nicht Wurzel fassen, als würde sie dahinsinken wie ihre Mutter. Und der Vater, in schmerzvollem Gedenken an ein frühes Grab, hatte ihrem Wunsch willfahrt; Julia selbst sollte den Zeitpunkt ihrer Heimkehr bestimmen.

Dann aber war jene unjüngliche Leidenschaft in des jungen Pietro Morosini Seele emporgesprungen und immer heißer und ungelassener zutage getreten, je kühler und abnehmender sich Julia ihm gezeigt. Gewohnt, allüberall die Frauenbeute im Sturm zu erobern und von Abenteuer zu Abenteuer zu eilen, trat hier zum erstenmal seinem Willen der Wille eines Weibes entgegen. Er aber hatte sich im Kreise gleichgestimmter Genossen gerahmt, die schöne Julia zu gewinnen, und gälte es, die unheimlich zugreifende Hand des Rats der Begegnung, die Pietro Morosini sich und Stimme hatte, zu be-mühen. Da begahnt Julia für das greise Haupt ihres Großvaters, ihres einzigen Beschützers, zu altern, wenn gleich ein Loreban nicht so leicht zu fügen war. Doch sie mußte, daß sie einem struppeligen Gegner gegenüberstand, den sie an seiner verwundbaren Stelle, an seiner Eitelkeit getroffen, und als er beim Dogenfest die Vermeidung zu weit getrieben hatte, seine Gondel nichtschlief zwischen die Schären der Zuschauer hinein-zutreiben und mit offensichtlich zur Schau getragener Absicht Seite an Seite mit der übrigen zu halten, als hätte er ein Unrecht auf diesen Platz, da hatte sie sich den harten Entschluß abgemessen, dem Pute ihres Vaters zu folgen und diese Stadt, die sich ihr heute in ihrer stolzen Schönheit höchstem Glanze zeigte, für immer zu verlassen.

Aber selbst — so tief sie das heutige Erlebnis erschüttert hatte, immer wieder tauchte vor ihren Augen ein anderer, neben jenem schmerzhaft Belangloser Eindruck

empor: Als ihre Gondel auf ihr Gehot eilig den Schaulust der Festfreunde verlassen wollte, da hatte das Gewühl der Schiffe sie minutenlang neben einer anderen anzuhaken gezwungen, halb unbewußt, noch ganz im Bann des eigenen drohenden Schicksals, schweifte ihr Blick hinüber zu dem ersten Mann in der Nachbargondel, auf dessen Knien ein aufgeschlagenes Stützenlag. Doch der nachschaffende Stütz fühlte, das Auge des sinnenden Fremdlinges ruhte mit einem Ausdruck so selbstvergessener, hingebungsvoller Entzücktheit auf dem farbenjauchenden Bild, als wollte es alle Schönheit und allen Zauber dieser Märchenstadt ein-saugen und hinüberreiten in sein nordisches Heimatland. Und Julia fühlte sich eins mit dem fremden Mann in ihrer heißen, trauerumschatteten Liebe.

Da hatte auch die lebhafteste Gefährtin den Sinnenenden erfaßt. „Siehst du, da drüben in der Gondel den deutschen Künstler!“ flüsterte sie Julia eilig zu. „Das ist ein gar berühmter Maler, den unser Meister Giovanni jüngst hoch gelobt und verteidigt hat gegen das Heer seiner Rivalen. Signor Alberto heißt er wohl und hat auch sonst noch einen gar barbarischen Namen.“

Julia aber beschloß, indessen die endlich freie Bahn gewinnende Gondel mit raschen Schößen vorwärtsstieß, bei Meister Bellini Kunde über den fremden Künstler einzuholen, dessen Namen von dem gleichen Schönen und dem gleichen Trauern durchdringt schien wie ihr eigenes. Der Wunsch ihres Großvaters, den ein Bildnis der schwebenden Eitelkeit als Trost seiner einsamen Tage zu besitzen, kam ihm Plan zu Hilfe. So ward Giovanni Bellini in den Palazzo Loreban geladen. Doch der greise Künstler lehnte es ab, Julia's Bild zu malen: „Mein Pinsel dient nur noch der himmlischen Madonna und ihren holdseligen Engeln. Der irdischen Schönheit zu huldigen, gesteht Jüngern.“ Und er versprach, einen gar trefflichen Meister zu senden, der hoch erfahren in der edlen Malkunst, von dem er sich selbst jüngst ein Werk seiner Hand erbaten.

So geschah es, daß Albrecht Dürer die schöne Julia malte. Und während er die weichen, von feiner Schmeck-mut besetzten Züge des jungen Weibes mit seinem Pinsel festhielt, erzählte er ihr von jenem fernem Berg-land, durch das ihn seine Wanderfahrt geführt und das nun bald ihre Heimat werden sollte. Selbst im Schilde schon heimlich nach dem Seidensonne, schil- derte er ihr den machtvoll dunklen Enit jenes Landes, das auch den Widerstrebenden in seinen Wahn zieht, seine rauchenden Wälder und herabstürzenden Verghänge und die ewig schneegekrönten Höhen. Und er erzählte von seiner eigenen, noch ferneren Heimatstadt, von ihren engen Gassen und Gäßchen mit den schmalen Giebel- häusern, die so klein und ärmlich neben Benebig's Mar-morpalästen erscheinen und doch so viel des Glückes und der Liebe zu bergen vermögen. Ein neues, ungeahntes Sehnen wuchs empor in Julias Herzen.

Langsam nur, dem trübselig verglühenden Bild seines Schöpfers nie Genüge tuend, entlind Julias Bildnis. Die blauen, schimmernden Hüten des Meeres, der strahlende venezianische Himmel, die ihrer Jugendtage Ge-fährten gewesen, waren der Hintergrund von dem sich ihre Züge hoben. Doch der Künstler schien sich nicht genug tun zu können in seinem Gemälde. Da malte der greise Loreban selber zum Abschied. Die lauernden Späher Pietro Morosini hatten die häufigen Fahrten des fremden Malers nach dem Palazzo ausgefundschaftet, seine Eiferfucht war erregt. Gift und Dolch waren in Benebig rasch am Werk: drum galt es vorzubeugen. So nahm der Künstler das unvollendete Bildnis zur letzten Vollendung mit sich in die Heimat. Loreban hat es nie wieder erhalten. Des alternden Meisters Augen aber ruhten in Annehmendem Bildgedenken gar oft auf jenem Bildnis, das die Sonne der leuchtenden Verdrücktheit in sich geerntet. Wenige Wochen später schied auch Julia von Benebig. Mit wechem und doch hoffendem Herzen zog sie dem Nordland entgegen. Das hatte der deutsche Meister Dürer ihr gegeben,

Aus Fontanes Werkstatt.

Briefe Theodor Fontanes an Paul Hindau, die einen Zeitraum von fast 20 Jahren umfassen und einen neuen Blick in die Werkstatt seines Schaffens gestatten, werden im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht. Hindau wandte sich bei Begründung der „Gegenwart“ an Fontane und bat um seine Mitarbeit. Der Dichter sagt vorläufig zu und bezeichnet die ihm etwa gemäßen Themen: „Die Gebiete, auf denen ich mich mit einiger Sachkenntnis bewegen werde, werden Sie kennen, England, Mark Brandenburg, epische Dichtung, Kriegsgeschichte; vielleicht auch mal eine Theaterfrage. Das ist alles. Die Form des Essays sagt mir besonders zu.“

In einem späteren Schreiben äußert er sich über Besprechungen seiner Schriften: „Was die Besprechung meiner Bücher angeht, so ist es die alte Geschichte. Fremde tun es nicht leicht, und Freunde erst recht nicht. Darum bitten, ist mir contrö coeur. Nachstehende sind einem in manchen Stücken die Fernstehenden. Es ist ein Glück, daß es Freunde gibt; aber vom Schriftstellerhandwerk aus angesehen, ist die Existenz, wenn auch nicht befriedigend, so doch wenigstens leidend. Fremden vielleicht vorzuziehen.“

Fontane schrieb dann für die Gegenwart auch gelegentliche Kunstbeiträge. „Mein eigener Wunsch“, äußert er sich darüber, „ist auf ein regelmäßiges, nach Art der Theater-Veröffentlichung honoriertes Kunstreferat gerichtet. Kann dies nicht sein, (und ich glaube, die „Gegenwart“ hat dafür keinen Raum; auch wohl andere Interessen), so bevorzuge ich ein ganz vereinzelt auftretendes bei Extra-Veranstaltungen a la Gabriel Marx und Wollin. Von solchen vereinzelt auftretenden habe ich freilich nicht viel nach der Einnahme-Seite hin, genieße aber des Vorzugs, mich — und zwar ganz nach freier Wahl — über wichtigere Fragen auszusprechen zu können.“

Eingehend berichtet Fontane über die Entstehung seiner Weisternovelle „Grete Minde“, die in der von Hindau herausgegebenen Zeitschrift „Nord und Süd“ zuerst erschien. „Ich habe vor, im Laufe des Sommers eine altmärkische Novelle zu schreiben“, meldet er Hindau am 6. Mai 1877. Ort: Salzwedel; Zeit: 1660; Heldin: Grete Minde, Patrizierkind, das durch Habgier, Vornehmheit und Unbegreiflichkeit von Seiten ihrer Familie, mehr noch durch Tölpel des eigenen Herzens, in einigermaßen großem Stil sich und die halbe Stadt vernichtend, zugrunde geht. Ein Sitten- und Charakterbild aus der Zeit nach dem 30jährigen Kriege. Am 23. Oktober 1873 meldet er dann: „Grete Minde lagert seit 2 Monaten, und noch in dieser Woche nehme ich die Uebersetzung an. Das Weisse ist so gut wie fertig, etwa ein Drittel aber sehr unfertig. Wer's ich nicht tran“ — den üblichen Wintertribut, den man in der Regel mit der Fortsetzung zugleich zahlen muß, hab' ich noch nicht gezahlt — so den! Ich thue die Novelle spätestens Ende November schicken zu können. Ich würde mich freuen, das neue Kalenderjahr damit eröffnen zu sehen. Es ist ein brillanter Stoff; möcht ich ihm einigermaßen gerecht geworden sein. Uebrigens nichts spezifisch Märkisches, trotzdem ich mir die Szenerie (Tangermünde usw.) der Lokaltöne halber, die so wichtig sind, zweimal angesehen habe. Es ist ein „Charakterbild“.

Fontane hat dann die Novelle noch mehrfach überarbeitet. „Ich habe es gearbeitet wie feinerzeit Verse, als ich noch solche schrieb.“ Amüsiert ist, was er hier über Storm sagt. Er rät Hindau, seinen „alten Freund und Lieblingspöbel“ in Salzwedel aufzusuchen: er ist nicht nur ein Mr. 1. Dichter und Novellist, sondern auch ein brillanter Kritiker und Essayist. „Storm scheint aber abgelenkt zu haben, denn in einem folgenden Briefe sagt Fontane: „An Storm schreibe ich, wird aber wohl nichts helfen. Er ist ein Schicksals-Holsteiner, also selbstbewusst, übermütig, selbstherrlich und bödig. Eine jenseitige Seele Mensch; schätzbar, aber wenig nett. In stillen Nächten (unglaublich, aber wahr) hab ich mir öfters die Frage vorgelegt: warum schreibt Storm nicht für Hindau? und bin immer zu folgendem Resultat gekommen: entweder ist Sturm sein Selbstbild für die Verhältnismäßigkeits-Galerie nicht rechtzeitig angehängen worden; oder er steht in der bekannten Frage: „Durste Nord und Süd“ überhaupt erscheinen?“ auf dem Wodenberg-Bamberger Standpunkt, wonach die Sache einfach unmöglich war.“

Der Erfinder des Jazz.

„Vergraben ist in ewiger Nacht der Name großer Erfinder gar oft“, singt Klopstock, aber daß der Schöpfer einer so jungen Erfindung wie des Jazz heute bereits nur mit großen Schwierigkeiten festgestellt werden kann, zeigt davon, wie leicht der Ruhm verdunkelt wird. Der Jazz, der seit 1915 seinen Siegeslauf über die Welt antrat und nicht nur in unseren Ballhöfen, sondern in unserer ganzen Kultur tiefe Spuren hinterläßt, ist in seinen Wurzeln gewiß nicht einem einzigen Kinde entsprungen. In einer tiefgründigen Studie, die er unter dem Titel „Jazz“ im Delphin-Verlag zu München veröffentlicht, zeigt Paul Bernhardt die Entstehung der neuen Form der Tanzmusik aus der aneigneten Rhythmik, aus dem englischen Volkslied, den Gesängen der Nigger und manchen anderen Grundlagen auf, aber er räumt der Gerechtigkeit halber ein paar Seiten auch dem Manne ein, auf den die Entstehung des Jazz direkt zurückzuführen ist.

In der 31. Avenue zu Chicago“, schreibt er, „hatte der Wirt des Cafe Schiller, Mr. Sam Hays, zur Unterhaltung seiner Gäste im Jahre 1915 einen Neger angestellt im Namen Jasbo Brown. Dieser wurde als Begleiter von Klavier und Banjo bekannte Melodien, Negerlieder und Tänze, indem er verschiedene Instrumente, wie Horn, Saxophon, Klarinette, Oboe, Flöte, beim Vortrag ständig wechselte und so auf neue Weise als Einzelner eine große Klangvielfalt darbot. Dabei hatte es aber nicht sein Verdienen, denn Dionysos segnete Nigger Brown nicht nur mit himmlischen, sondern auch mit irdischen Gaben. Er bediente sich dazu der stets zahlreicher werdenden Gäste des Cafe Schiller, die den guten Jasbo zum Dank für seine überraschenden und belustigenden Inspirationen immer verschwenderischer mit Cocktails bewirteten. War Jasbo genügend enthusiastisch geworden, das heißt wirklich des Gottes voll, verzog er die Schranken, die die lebige Konvention auf Grund der vor-jasboischen Musikepochen errichtet hatte. Er wurde sonnenklar, sein Genie erhob sich und er variierte und paraphrasierte seine Songs durch wagemutige Figuren, bisher unerwartete, in seiner Harmonielehre begründete Dissonanzen, groteske Lach-, Weh- und Schimpfregimente, die umso kühner und härter klingen wurden, je mehr sich die Hörer- und Tänzerzahl mitgerissen fühlte und je mehr seine Leistungen durch Zurufe: „Do it again, lazz! once more!“ und Brandy- und Whisky-Cocktails anerkannt wurden.“

Dieser wilde harmonische Expressionismus hatte aber seine feste musikalische Basis in der dem Nigger Jasbo Brown eingeborenen unerschütterlichen Rhythmik, die er jovial lächelnd gegen die Anstürme des Wachstums verteidigte. So bildete Brown auf dem Fundament des unantastbaren Grundrhythmus, der ihn vor dem Abstrudeln ins Nichts bewahrte, eine neue Musik, die zur Gänze geladen mit rhythmischen und melodisch-harmonischen Im-

★ Neue Modebilder ★

Neue Wäsche.

Es ist ganz außer Zweifel, daß mit dem allgemeinen Aufschwung, den die Mode während der letzten Jahre genommen hat, auch die Wäschemode gleichen Schritt hielt, weil heute auf diesem Gebiete, ebenso wie in allen anderen Zweigen der Damenmode tagtäglich beachtenswerte Neuheiten erscheinen.

Die Wäsche war wirklich ein Modegebiet, das sehr lange Zeit hindurch fast unausgenutzt geblieben war; man schenkte ihr ehemals herzlich wenig Beachtung und maß alle Bedeutung nur der schönen Toilette bei.

Heute hat sich dies insoweit geändert, als viele Frauen schon die notwendige Wäsche für den jeweiligen Verwendungszweck besitzen. Da gibt es Wäschestücke, die mit dem Vormittagskleide getragen werden, dann wieder andere, die für nachmittägliche Modelle gedacht sind und endlich die Ballwäsche, die ganz besonders fein ist und in der Regel sogar in der Farbe und Art dem betreffenden Abendkleide angepaßt werden soll.

Man verarbeitet für die moderne Wäsche verschiedene Materialien: für Gebrauchsstücke in der Regel

braucht man mit Vorliebe gelbliche Spitzen und erreicht damit sehr eigenartige Effekte.

Natürlich soll die Leibwäsche niemals mit Garnierungen überladen sein, da hier jedes Juwel sehr störend und unschön wirkt. Für Schifffonwäsche gebraucht man ja im allgemeinen ausnahmslos Mouren, um die betreffenden Stücke besser reinigen zu können, ohne Gefahr zu laufen, die Besätze zu zerreißen, wie es ja bei Spitzenwäsche bisweilen vorzukommen pflegt.

Ganz ungarniert werden in letzter Zeit die Nachthemden gearbeitet, die als „Eton-Typ“ bekannt sind und in ihrer Einfachheit und Anpruchslosigkeit sehr nett wirken und sogar ein Morgenkleid zu ersetzen vermögen.

Wir zeigen als erste Figur unserer Gruppe (links) ein derartiges Nachthemd aus pastellfarbener Material mit Vordrucken und langen Ärmeln mit geknöpften Herrenmanschetten. Dieses Nachthemd wird mit einem schmalen Gürtel zusammengehalten und leicht gebüßt. Der Kragen und die Manschetten sind mit wachsechten, pastellfarbenen Borten in absteigender Farbe (z. B. hell-



Chiffon, für sportliche Wäsche, die widerstandsfähig und dennoch leicht zu reinigen sein soll, andererseits auch ein wenig Wärme zu spenden hat. Robeide (Shantung), die auch einen ganz geliebten Schimmer haben kann; für nachmittägliche Wäsche ist Reinweiß das beliebteste und gebräuchlichste, während man für Abendwäsche meist Seide, sei es nun Chinakrepp oder Bengalis, letzten Endes auch bunte Maßgabe heranzieht.

Früher verwendete man lediglich weiße Wäsche, die aber heute gegenüber den pastellfarbenen Modellen sehr in den Hintergrund treten mußte. Man hat nämlich gesehen, daß die farbige Wäsche ungleich wirkungsvoller ist, wenn sie im Aufschnitt der Kleider sichtbar wird und im übrigen auch als feineswegs unpraktisch bezeichnet werden kann, da man jetzt schon wirklich widerstandsfähige Farben kennt und darum die pastellfarbenen Stücke bei der Wäsche und Reinigung nicht sehr leiden. Allenfalls ist es möglich, sie auch — wenn die Farbe nachgelassen haben sollte — aufzufärben, jedoch sie dann wieder ansehen wie zuvor.

Als Garnierung der modernen Wäsche verwendet man Stidereien, Mouren, Spitzen und schließlich auch Webes. Alle Arten von Säumdern, Volants und ähnlichen Dingen sind aber abgesehen davon, daß sie sich sehr leicht waschen lassen und darum äußerst unpraktisch sind, ohne einen besonderen Effekt zu machen, wie sie auch beim Waschen großen Schwierigkeiten begegnen, was weder bei Stiderei noch bei Spitzen der Fall ist.)

Die Spitze wird sehr selten in weiß verwendet, sondern eigentlich nur in ihrer Naturfarbe (also gelblich, beige oder sandfarben), in welcher Schattierung sie sich vornehmlich zu der pastellfarbenen Wäsche vorteilhaft ausnimmt. Aber auch zu weichen Wäschemodellen ge-

blaue Borten zu einem rosafarbenen Hemde oder Blauseide Borten zu einem apricotfarbenen Nachthemd) gerandet. Derartige Borten-Effekte ist auch für die hier markierte „Domborste“ (die auch der Herrenmode entlehnt ist) verwendet. Ein gerändertes Band in der Farbe des Hemdes hält die Haare für die Morgenstunden gut beisammen.

Die am Rissen stehende Figur bringt eine reizende Kombination, die in der Tat durchschnitten und mit Stidereien und etwas Stiderei — die immer eine willkommene Handarbeit bietet — versehen ist.

Wahrscheinlich ist eine von der früher besprochenen durch verschiedene Nachthemdtypen zu sehen. Dieses Hemd hat einen glatten Saum und in der Vorder- und Rückenbahn je drei Partien von Plissee. Auch dieses Hemd wird mit einem Gürtel zusammengehalten.

Als nächste Figur ist eine Rock-Kombination zu sehen, die man fast immer auch als Unterleid verwenden kann und die für Bälle, wie überhaupt für elegante Kleider in Frage kommt. Um sie auch unter dunkelblauen und schwarzen Modellen tragen zu können und deren Charakter dadurch wesentlich zu verändern, wird man sie gerne rosafarben halten, da diese Schattierung durch die dünnen, dunklen Seiden sehr hindurchschimmert. Oben und unten ist dieses Modell mit naturfarbenen Spitze besetzt.

Ein reizendes Friseur-Rädchen, das man aus Seiden- und Spitzen-Netzen herzustellen vermag, veranschaulichen wir in der letzten Figur rechts. Der rechteckige, mit einem Samtbande zusammengehaltene Kragen ist sehr dekorativ, ebenso der abgerundete Spitzenbesatz des unteren Rädchenrandes, wie auch die Spitzenornamentierung der Ärmel sehr vornehm wirken muß.

Robert Hohenberg.

provisionen und bis zur Starre eingespannt in die Fesseln eines Motors. Bald verbreitete sich sein Name. Erst entzogenen Nachahmer in der 31. Avenue, dann überall in Chicago, kurze Zeit darauf spielte man „la la Jasbo“ in allen Städten Amerikas, und mit den amerikanischen Truppen kam der „Jazz“, die neue Musik, nach Europa und über die ganze Erde, wobei der brave Neger in Vergessenheit geriet.

Man mag der Form, in der das Genie Brown aufgetreten ist, spotten, aber man darf nicht leugnen, daß der Neger Jasbo die im angelsächsischen Volk schon immer verwalteten und steril gewordenen Musik- und Tanzvorstellungen durch seine Phantasie mit einer Wirkung bereicherte hat, die in aller Geschichte der Kunst nicht erlebt wurde. Freilich ist eine solche Auswirkung nicht möglich, wenn nicht der Boden bereit liegt, aufnahmefähig und begierig nach neuem Samen. Über diese Erkenntnis schäme ich nicht das Verdienst Jasbo Browns als Begründer der amerikanischen Musik, und ein Mann, dessen Name zum erstenmal alle Zivilisierten der Erde ohne Unterschied der Rassen, des Geschlechts, der Nationalitäten in bewußt gemeinsamer Erlebung zu Lust und Tanz vereint, gehört der Geschichte.

Seltene Käuze.

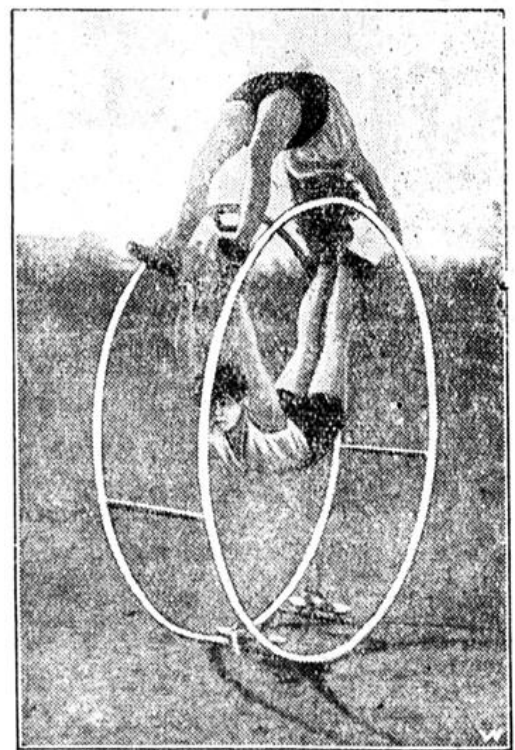
Um in Ruhe und Frieden Golf spielen zu können, ohne sich an jedem „Weekend“-Nachmittag in überfüllten Londoner Vorortgärten häßlich quetschen zu lassen, haben sich kürzlich einige Herren der besten englischen Gesellschaftsstellung zusammengetan und in Groton, südlich der Hauptstadt, einen neuen Klub gegründet. Er soll nicht mehr als 150 Mitglieder besitzen, von denen jedes nur 500 Pfund Eintrittsgeld und 100 Pfund Jahresbeitrag zu zahlen hat. Einige Vorkurs haben im Vorstand dieses exklusiven Klubs, der den Namen „Pine Hills Golf Club“ führt und bezüglich seiner Organisation dem amerikanischen „Pine Valley Club“ in Philadelphia nachgebildet ist. Auch Amerika besitzt

eine Reihe besonders exklusiver Golfklubs, darunter den „Piping Rock“ in New York, zu dem nur „blaublütige“ Jantees Zutritt haben. Aber in einer Hinsicht wird sich der neugegründete englische Klub von seinen amerikanischen Vorbildern wohlwollend unterscheiden. Das Klubhaus soll — ein komischer Einfall reicher Käuze! — nicht den geringsten Luxus aufweisen, sondern von geradem spartanisch wirkender Einfachheit sein. Man hat zu diesem Zweck in Groton bereits ein Grundstück mit einer Villa in schlichten holländischen Kolonialstil angekauft. Sie soll, in landschaftlich reizvoller Gegend gelegen, zwar einen wunderbaren Ausblick in die Runde gewähren, im übrigen aber nur dem verschrobenern Geschmack von Sonderlingen entsprechen. Es gibt seltsame Käuze in der Welt!

Theateraufführung in der Taubstummenanstalt.

Aus New York wird berichtet, daß in einer dortigen Taubstummenanstalt Gerhard Hauptmanns „Weber“ aufgeführt und mit großer Begeisterung aufgenommen worden sei. Es mag dem Augenblickenden ganz unmöglich erscheinen, daß ein richtiges Theaterstück vor Taubstummen aufgeführt wird. Man hat aber schon lange Versuche unternommen, auch diese Kunst der Taubstummen zugänglich zu machen. Zunächst hat man damit angefangen, ihnen Filme zu zeigen, bei denen sich herausstellte, daß die Zuschauer dem Darsteller ganz gut das Wort von den Lippen ablesen konnten, daß also der Film gleichzeitig auch als Phonograph wirkte. Einem amerikanischen Arzte kam nun der Gedanke, auf die gleiche Weise ganz einfache Theaterstücke aufzuführen, bei denen die Darsteller nur sehr langsam und sehr deutlich sprechen mußten, damit die Zuschauer auch richtig von den Lippen ablesen konnten. Allmählich aber stellten die Taubstummen selbst höhere Ansprüche, wollten bessere und weniger einfache Stücke sehen, und so entschloß man sich vor kurzem, Hauptmanns „Weber“ aufzuführen. Natürlich

Übungen am Rhöndrad.



Das Turnen mit dem Rhöndrad, die Erfindung eines deutschen Ingenieurs, erfordert große Geschicklichkeit und Gewandtheit und ist deshalb in das Turnfach der Hochschule für Leibesübungen aufgenommen worden. Unser Bild zeigt Studenten und Studentinnen am Rhöndrad.

wurde das Stück ein wenig verkürzt und für die Zuhörer zurechtgemacht. Geopfert wurde es zum Teil von Veranschaulichungen und zum Teil von Laien. Daß es für die Veranschaulichungen keine Kleinigkeit war, sich in dies umgedrehte Stück und in dies langsame Sprechend-darier hineinzufinden, ist sicher. Jedoch mag der große Beifall für ihre Wähe reichlich belohnt haben. Augenzeugen dieser ersten Aufführung berichten, daß die Taubstummen in ungeheurer Spannung zuseht, daß viele gemeint und geschluckt hätten, und daß am Schluß der Vorstellung der Beifall sich gar nicht hätte legen wollen. So ist man entschlossen, weiterhin in sorgfältiger Auswahl Stücke der modernen Bühnenkunst aufzuführen, und hofft damit den Taubstummen ein besonders großes Gedeihen zu machen. In New York hat natürlich diese Aufführung viel Aufsehen erregt, um so mehr, als auch Karten für die Aufführung verkauft worden sind und das Haus ebensoviele Besucher aus der Stadt wie aus der Umgegend hatte. Die Allgemeinheit ist zwar scheinbar nicht ganz so überzeugt von dem Erfolg dieser neuen Idee wie die Taubstummen selber, aber man findet die ganze Angelegenheit immerhin sehr sensationell und belüßt deshalb sicherlich die weiteren Abende mit dem „Weber“.

Die beiden Kan Delaber.

(Nachdruck verboten.)

Vor dem Kurhaufe zu Wiesbaden stehen zwei schöne Kan Delaber.

Bunderolle Stücke aus edelster Bronze, nach altitalienischen Vorbildern gestaltet.

Sie flankieren die Aussicht und geben des Abends mildes Licht.

Als ich neulich aus dem Kurhaus komme, steht ein schlicht gekleideter, junger Mann da.

Er ist tief versunken in den Anblick der beiden Kan Delaber.

Mein Herz schlägt höher: Endlich mal ein junger Mensch, der etwas anderes schätzt, als Tanzkleid und Jazzband.

Endlich mal einer, der noch Interesse für die Kunst hat.

Ich trete hinzu, lasse den Hut und sage: „Heerliche Stücke, nicht wahr? Gefallen sie Ihnen?“

Gefallen? Was heißt gefallen? Ich denke nur die ganze Zeit: So einen müßte man haben. Dann ging es mit dem Schmiedehammer drauf los, dann zum Schmiedler, den ganzen Klitz, die alle Bronze verkauft und im Zerkophon angehängt, ein echt silbernes Sargphän.“

Hans Gähgen.

Merle humor.

Pech. „Was ist denn eigentlich mit dem Meher los, der kam ja so bedrückt herum die letzte Zeit? Wird's denn nichts mit der reichen Partie?“

„Ne, mein Lieber, das ist vorbei, daraus wird nichts mehr.“

„Wieso denn nicht?“

„Na, wissen Sie, der arme Kerl hat Pech gehabt. Seiner Frau, die sich bekanntlich für viel jünger ausgibt, als sie in Wirklichkeit ist, schickte er zum Geburtstag 25 Rosen mit einem Brief, in dem geschrieben stand: „Für jedes Lebensjahr eine Rose“ oder so was ähnliches.“

„A, und kann?“

„Ja, dann hat der Blumenhändler, weil Meher ein guter Kunde von ihm ist und Rosen immer gerade reichlich waren, ein gutes Duzend mehr eingepackt, als bestellt waren.“

Kindermund. Mutti hält streng darauf, daß sich das kleine Fräulein vor dem Zubettgehen kein lausliches Gespräch mit Mami reinigt.

Dieser Erziehung zur Reinlichkeit laßt der Knirps aber keinen sonderlichen Geschmack abgewinnen. Eines Abends ruft Mutti: „Fräulein, hast du dich schon gewaschen?“ — und prompt knallt's aus dem Kinderzimmer: „Ach Mutti, ich bin so furchtbar müde, heut' mach ich mich morgen!“

Zumorgens kommen. „So eine Unverschämtheit von dem Kerl! Gestern machte ich mit ihm Bräuterei, und heute will er mich ausmumpen.“

„Warum machst du auch Bräuterei mit ihm?“

„Weil ich ihn erumpen wollte.“

Erebnit. Bei Mor Bachs Kinnel es — einmal, zweimal, dreimal. So klingeln nur ungeschultige Mahner.

Schließlich kommt Bache durch den Korridor geschlichen und ruft an der Tür: „Na, was ist los? Wer ist denn da?“

„Der Vole vom Schneider. — mit der Rechnung über zweihundert Mark.“

Bache schneidet eine elstische Grimasse: er steht ja hinter der Tür. „Na, und — — —“, knurrt er.

Die Rechnung ist quittiert. „Da schreit Bache: „Ach kann jetzt nicht aufmachen. Werfen Sie das Ding doch einfach in den Briefkasten!“



Erfindung eines Geschlechts und Eurch der Hoch- worden. Unser am Hochrad.

und für die Zuhörer um Teil von De- war, sich in dies me Sprechend-bären der große Beifall den. Augenzeugen die Taubstummen das viele gemeint schluß der Verstele- gen wollen.

laber. (Hochrad verboten.)

stehen zwei schöne

Bronze, nach alt-

geben des Abends

es komme, steht ein

lid der beiden Kan-

mal ein junger

als Tanzdiele und

erese für die Kunst

und jage: „Herrliche

Ich denke nur die

den. Dann ging es

es, dann zum Mit-

Bronze verkauft und

übernes Sargoppon.

Hans Gafgen.

er.

mit dem Meher Los,

lehte Zeit? Wies's

, daraus wird nichts

er hat Bech gehabt.

für viel jünger aus-

er zum Geburtstaa

in geschrieben stam-

oder so was ab-

Die Fernleitungspläne.

Eine Stellungnahme des Handelsministers.

Dem Großkraftwerk Hannover und den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen ist vom Handelsminister das Enteignungsrecht zum Bau einer 110 000 Volt-Leitung von den Werken der Ver. Elektrizitätswerke Westfalen bei Hamm über Bielefeld und Herford nach Hannover verliehen worden. Durch dieses Projekt fühlten sich die Elektrizitätswerke Braunschweigische Kohle in Braunschweig sowie das auch für die Versorgung Minden-Ravensbergs in Frage kommende Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk benachteiligt. Auf eine Zentrumsanfrage hat der Handelsminister geantwortet, daß er die an die Verleihung des Enteignungsrechtes geknüpften Bedingungen nicht teilen könne, da sich die beiden in Frage kommenden Werke verpflichtet hätten, Strom in den von anderen Werken versorgten Gebieten nur mit Genehmigung dieser Werke und zum gleichen Preise abzugeben. Die Verleihung des Enteignungsrechtes sei nicht gleichbedeutend mit der Erlaubnis zur Anlage von Verteilungsleitungen innerhalb der Versorgungsgebiete der Elektrizitätswerke Bielefeld und Minden-Ravensberg. Der Bau der Überleitung Hamm-Bielefeld-Hannover diene nur dem Zwecke einer Kupplungsleitung. Weiter wird in der Antwort des Handelsministers die eines Aufseher erscheinende Tatsache mitgeteilt, daß das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk Ende November v. J. einen Antrag auf Verleihung des Enteignungsrechtes für eine Hochspannungsleitung von Harbe nach Bielefeld und von dort nach Osnabrück und Paderborn gestellt habe. Die Prüfung dieses Antrages werde noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Aus dem Landfreie Hochum.

Duerenburg, 9. März.

14. Der Turnverein „Rahn“ Duerenburg (D. T.) unternimmt wie alljährlich seine diesjährige Wanderschaft wiederum zur Insel Zelt (Herzoglicher Brunnen). Dem Verein liegen 15 Plätze zur Verfügung. Einige Plätze sind noch unbesetzt. Jeder Armeebetrag ist der kommenden Sonntag, Turnabend 8. März, einzureichen. Die Anmeldungen am genannten Tage im Vereinslokal Schneider (zwischen 11-12 Uhr) entgegen. Nichtmitglieder können unter bestimmten Bedingungen an der Wanderschaft teilnehmen.

Berne, 9. März.

10. Autoklinie. Die Autoklinie Langendreezer Bahnhof nach Herne Bahnhof hat noch eine neue Kasse, welche bei der Wirtschaft „Zur Erholung“ (Bier) an der Harpener Straße eingerichtet. Hiermit ist den Besuchern von Hülshorst und Bernermark eine günstige Gelegenheit zur Benutzung gegeben. Die danach höchstgelegene Kasse ist auf dem Postweg und vorher an der Ecke Heintz Guckel, welche als Teilstrecke gilt. Der Verkehr auf dieser seit 1. Dezember eröffneten Linie ist an den Wochentagen ziemlich gering, aber an Sonntagen sind die Wagen in der Regel besetzt. Eine Heizung und Vermehrung wird jetzt im Frühling und Sommer eintreten, da die Ausflügler aus Herne und Gertze auf dem kürzesten Wege in die Ruhrberge bei Witten gefördert werden können. Es wird auch bestimmt damit gerechnet, daß die Gesellschaft den Betrieb an diesen Tagen über den Bahnhof Langendreezer direkt bis nach Witten hinaus ausdehnt; ein Umsteigen in Langendreezer würde nur zeitraubend sein. So könne die Reichsbahn den so dringend notwendigen Nach-Länderverkehr nicht versichern, dadurch, daß sie eine kurze Eisenbahnverbindung von Hülshorst nach Witten schafft, muß diese Autoklinie den Bedürfnissen des ganzen Gebietes im Herzen des Ruhrgebietes genügen.

10. Passionspostendienst. Mit dieser Woche beginnt die Passionszeit, wie treten wieder in das Allerheiligste des Kirchenjahres. Der Postendienst in dieser Zeit ist jeden Freitag, abends 8 Uhr, in dem diesem Freitag Reminiscere die Landstadt hält. Die Vorbereitung auf den Passionspostendienst ist von Freitag auf Donnerstag abends 7.30 Uhr bereit.

Der Evangel. Arbeiterverein veranstaltete am Sonntag im Festsaal der Deutschen Kirche einen Familienabend. Ansprachen und theatrale Aufführungen eröffneten und beendeten den Abend. Die Stunden genussreich zu gestalten. Für die Aufführungen war der bekannte Theaterverein „Heiterkeit“ aus Witten gewonnen, welcher es meisterhaft verstand, die Zuschauer für sich zu gewinnen. Manche Träne kam ungewollt zum Vorschein, alt und jung, Herz und Gemüt, auch die Ladungsmaschinen kamen auf ihre Kosten, und so manche alte Erinnerung wurde wachgerufen. Abends 8 Uhr. Der Evangel. Arbeiterverein auch weiterhin bescheiden sein, seinen Grundgedanken treu zu bleiben, Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Harmonie zu pflegen.

Langendreezer, 9. März.

10. Silberhochzeit. Kaufmann Heinrich Aufderheide und Frau, Anhalter des Tapeten- und Wandverputzgeschäftes am alten Bahnhof, konnten am Samstag das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

10. Schiedemann. Für den verstorbenen Wirt Schiedemann am der Hauptstraße wurde der Volksberufungs-Roth zum Schiedemann gewählt.

10. Volkskrawall 1927. Um eine möglichst eindringliche Durchführung des Volkskrawalles (13. 3. 27) zu erzielen, hat der mit den Vorbereitungen für den Krawall beauftragte Volksbund deutscher Kriegsgedankens für die Verteilungsorganisationen Verhandlungen angebahnt, um an diesem Tage mittags präzis 1.10 Uhr, auf eine Minute die Verkehrsfläche zu Ehren der gefallenen Krieger zu erreichen. Diese Verkehrsfläche fällt in das Trauergeleit von 1-1.15 Uhr mittags. An die gesamte deutsche Bevölkerung erging ein Ruf, die Flaggen auf Halbmast zu hängen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Bürgers, dem Volkskrawall würdevoll Verlauf zu sichern.

Die Straßenarbeiten in der Gemeinde schreiten rüstig vorwärts. Die Pflasterung der Wilhelmstraße ist in den nächsten Tagen beendet, womit eine gute Zugangsstraße zum Personenbahnhof geschaffen ist. Nun hat man auch mit dem Durchbau der Langestraße — Karlsruher Straße — und zwar wurden die Arbeiten von der Weststraße und Westendstraße aus zugleich in Angriff genommen. Mit den Erdbehebungsarbeiten werden anschließend auch die Straßenarbeiten durchgeführt. Die Straße wird, nachdem man der Erde einen guten Ruck gegeben hat, einen Mästel bekommen. Zur Ausführung der Mästel werden dann die Gräben des alten Witterer Wohnhauses gebrochen. — Ein Witterer wurde von der hiesigen Polizei festgenommen und eingesperrt. In der Zelle verfügte er mittels eines Gefäßes sich die Pulver, aber zu öffnen. Dies gelang ihm aber nicht. Er brachte sich nur eine Schnittwunde bei, die nicht gefährlich war.

10. Die Kostenförderung auf den hiesigen Fischen ist nach wie vor befriedigend. Wenn auch die Fischeziffer gegenüber der Vorjahreszeit noch immer eine merkliche Steigerung aufweist, bedarf es doch der größten Anstrengung, den Anforderungen an die Fischeziffer gerecht zu werden.

Die Kostenförderung auf den hiesigen Fischen ist nach wie vor befriedigend. Wenn auch die Fischeziffer gegenüber der Vorjahreszeit noch immer eine merkliche Steigerung aufweist, bedarf es doch der größten Anstrengung, den Anforderungen an die Fischeziffer gerecht zu werden.

Die Kostenförderung auf den hiesigen Fischen ist nach wie vor befriedigend. Wenn auch die Fischeziffer gegenüber der Vorjahreszeit noch immer eine merkliche Steigerung aufweist, bedarf es doch der größten Anstrengung, den Anforderungen an die Fischeziffer gerecht zu werden.

Die Kostenförderung auf den hiesigen Fischen ist nach wie vor befriedigend. Wenn auch die Fischeziffer gegenüber der Vorjahreszeit noch immer eine merkliche Steigerung aufweist, bedarf es doch der größten Anstrengung, den Anforderungen an die Fischeziffer gerecht zu werden.

Die Kostenförderung auf den hiesigen Fischen ist nach wie vor befriedigend. Wenn auch die Fischeziffer gegenüber der Vorjahreszeit noch immer eine merkliche Steigerung aufweist, bedarf es doch der größten Anstrengung, den Anforderungen an die Fischeziffer gerecht zu werden.

Die Kostenförderung auf den hiesigen Fischen ist nach wie vor befriedigend. Wenn auch die Fischeziffer gegenüber der Vorjahreszeit noch immer eine merkliche Steigerung aufweist, bedarf es doch der größten Anstrengung, den Anforderungen an die Fischeziffer gerecht zu werden.

10. Erwerbslosenziffer. In der Woche vom 28. Febr. bis 5. März wurden im Amtsbezirk Langendreezer 560 männliche und 60 weibliche Personen unterstellt, welche 340 Frauen- und 497 Kinderzuschläge bezogen.

10. Hermann Löss-Abend. Donnerstag dieser Woche, abends 8.15 Uhr, findet in der Aula des hiesigen Realgymnasiums ein Hermann Löss-Abend statt. Ernst Löss, der Bruder unseres Dichters, spricht über Hermann Löss und trägt aus dessen Werken vor. Herr Heinz Closs singt Lösslieder zur Laute. Karten sind an der Abendkasse zu haben.

10. Beethoven-Gedenkfest. Vor dem ausverkauften Saale des evang. Gemeindehauses zu Langendreezer versammelten am letzten Sonntag der Gemeinderat des M. G. V. Glöde, Alpengruch, Eintracht, Beethoven-Gesangverein, Bruchstraße, Doppelquartett Heben und Soliquartett Grenzland unter Leitung des Dirigenten Herrn Stödt für eine Beethoven-Gedenkfest. Der Vorsitzende des M. G. V. Alpengruch, Herr Kriemann, begrüßte die Anwesenden und gab einen kurzen Überblick über Beethovens Leben und seine Werke. Die Festrede hielt Dr. Zeller. Die dargebrachten Lieder und Chöre fanden reichen Beifall.

10. Viehmarkt. Die Gemeinde hatte in einer Eingabe an die Regierung in Arnberg um das Abhalten eines Viehmarktes gebeten. Jetzt ist dies durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten vom 27. Januar

mit Ihnen einige Einladungen zu Mitglederverfammlungen am 25. und 26. März, die ihrer satzungsmäßigen Stimmenszahl entsprechende Zahl von Satzungsstellen und Ausweisarten. Die Tagung findet in Dortmund im Hotel Lindenhof statt. Die Versammlungen haben auf zwei Tage gelegt werden müssen, weil der Abend für die Fraktionen notwendig ist, um sich über die am anderen Tage stattfindenden Wahlen klar zu werden. Nach § 3 der Verbands-Satzungen müssen die Vertreter des Mitglieds von der zuständigen Körperschaft (Gemeindevertretung) gewählt sein. Jeder Vertreter hat eine Stimme und muß die Ausweisarten bei sich führen. Das Hotel Lindenhof, das an beiden Tagen den Saal unentgeltlich zur Verfügung stellt, hat mitgeteilt, daß es voraussichtlich 60 bis 80 Betten für die Übernachtung bereit habe. Soweit es geht, bitte ich die Herren, auch im Lindenhof das eine oder andere Essen einzunehmen. Im übrigen werden Hotels nicht genannt, weil sie in hinreichender Zahl vorhanden und bekannt sind.

Es wurde beschlossen, daß auf jede Fraktion ein Vertreter entfallen soll. Von der Arbeitsgemeinschaft wurden Dr. Hanhof und Hafe gewählt.

Daran schloß sich noch eine geheime Sitzung. Was über einen angeblichen Beifall betr. Auf dem Hofes Wilhelm im „Volksblatt“ gesagt wird, trifft nicht zu. Die Verhandlungen sind nämlich noch nicht abgeschlossen. Dagegen stimmte man einer Anleihe von 1 Million Mark zu, auch wurden 200 000 Mark für den Ausbau der Götter Straße bewilligt.



Zu unserem Roman „Metropolis“ von Thea v. Harbou. Schlußwechsel im unterirdischen Metropolis.

er nicht genehmigt worden mit der Begründung, daß in der näheren Umgebung, in Witten, Berne und Zülzig, dort und solche Märkte bestehen. Auch wurde darauf hingewiesen, daß gerade diese kleinen Märkte in der näheren Umgebung nicht genügend kontrolliert werden. Hoffentlich gibt sich die Verwaltung mit diesem Entschluß nicht zufrieden.

Der Haus- und Grundbesitzerverein von Langendreezer und Umgebung hatte am Samstag eine Versammlung, die durch den ersten Vorsitzenden eröffnet wurde. Nachdem wurden die geschäftlichen Mitteilungen der Versammlung unterbreitet. Hier teilte der Schriftführer mit, daß die Beiträge für die Haus- und Grundbesitzervereinigung für den Monat März eingeleitet werden müssen. Zudem wurden der Versammlung die gemachten Eingaben an die Behörden und die Vorstände bekanntgegeben. Nachdem sprach der Geschäftsführer über den neuen Grund- und Gebäudeschutzgesetz vom 20. 1. 27. Zusammenfassend kann darüber gesagt werden, daß der Entwurf völlig unannehmbar ist. Zu Punkt 3, Kennzeichnungsverfahren, wurden aus der Versammlung heraus verschiedene Wünsche bezüglich Aufzeichnung unseres Straßennetzes in den verschiedenen Ortsteilen laut. Der Vorstand wurde beauftragt, die Wünsche weiterzugeben. Zum Schluß entspann sich eine lebhafte Aussprache über die Vergebung von Haus- und Grundbesitzervereinigung an private Bauaufträge innerhalb unserer Gemeinde.

10. Diebstahl. In der Nacht zum 8. d. M. sind dem Invaliden Fritz K. von hier aus dem verlassenen Hügelort durch Diebstahl des Schloßes 4 junge Legehühner lebend gestohlen worden. Von den Tieren fehlt bis jetzt keine Spur. — Der Frau W. von hier wurde in dem Kaufhaus Albers hierseits ein Geldbetrag von 30 M. mit Portemonnaie aus ihrer Handtasche gestohlen. Erst als sie Geld benötigte bemerkte sie den Verlust beschließen.

10. Festgenommen. Wegen Erregung öffentlichen Aufruhrs wurde in der Lindenstraße hierseits ein von Witten stammender, aber wegen gleicher Vergehen verurteilter, 25-jähriger junger Mann festgenommen. Er wurde der Polizei übergeben.

10. Freiwilliger Tod. Die in der Mitte der 40er Jahre stehende Frau F. von hier machte ihren Leben durch Ertrinken ein Ende. Der Grund zur Tat sollen Familienverhältnisse sein.

10. Stubebrand. Bei dem Kaufmann Paul Jakobson von hier entstand ein Stubebrand. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges, blühendes Leben geendet.

10. Der schwache Tod. Auf der Ecke Siebenplanen geriet der 24-jährige Bergmann Fritz Dieckhoff, Dürerstr. 3, unter herabfallende Kohlenmassen. Er wurde vollständig verbrannt, konnte aber nach einiger Zeit geborgen werden. Alle Hilfe war jedoch vergebens. Der arbeitsame Tod hatte wieder plötzlich ein junges,

Offsee-Flugverkehr.

In wenigen Jahren hat sich der Flugverkehr in Europa, vorzugsweise in Deutschland, mit einer kaum für möglich gehaltenen Kraft entwickelt. Ein dichtes Netz von Fluglinien spannt sich von Stadt zu Stadt, von Land zu Land und immer neue Linien werden gefordert. Der deutsche Flugverkehr dankt seinen Aufschwung in erster Linie seiner Nationalisierung. Auf organisatorischem Gebiet besteht diese in der Zusammenfassung der einzelnen Luftverkehrsunternehmen zur Deutschen Luftverkehrsgesellschaft. Auf technischem Gebiet besteht diese in der planvollen Ausbau der Luftverkehrslinien, die in der Zusammenfassung der einzelnen Luftverkehrsunternehmen zur Deutschen Luftverkehrsgesellschaft besteht. Auf technischem Gebiet besteht diese in der planvollen Ausbau der Luftverkehrslinien, die in der Zusammenfassung der einzelnen Luftverkehrsunternehmen zur Deutschen Luftverkehrsgesellschaft besteht.

Gegenüber dem Luftverkehr ist der Seeflugverkehr etwas zurückgeblieben. Er steht erst am Anfang seiner Entwicklung. Mit Seeflugzeugen wurde im vergangenen Jahre nur die Strecke Stettin—Stockholm betrieben, während die wichtige Strecke Hamburg—Kopenhagen auf Seeflugzeugen angewiesen war. Inzwischen sind namentlich von deutschen Fabriken verschiedene neue Typen, sog. „Flugboote“, herausgebracht worden. „Supermarin“ der Dornierwerke, der zurzeit vom Seeflughafen Kiel aus auf seine praktische Leistungsfähigkeit geprüft wird. Gerade im Seeflugzeugbau scheint die Entwicklung noch entschiedener als bei den Landflugzeugen in der Richtung auf das Großflugzeug zu gehen, das größte Betriebsvermögen mit längstem Flugradius verbindet. Dabei dürfen die Zukunftsaussichten für das Seeflugzeug als besonders günstig angesehen werden, denn die Zersplitterung gegenüber einer Schiffahrt ist unverhältnismäßig größer als die Geschwindigkeitsdifferenz zwischen Landflugzeug und Eisenbahn. Während ein D-III immerhin 60—80 Kilometer in der Stunde zurücklegt, fährt ein mittleres Dampfschiff in der gleichen Zeit nur 20—25 Kilometer, hat also das Tempo einer Straßenbahn. Beispielsweise wird die Strecke Kiel—Oslo vom Dampfer in etwas über 30 Stunden bewältigt, während ein Flugzeug nur etwa 4 Stunden benötigt würde. Es liegt auf der Hand, daß gerade im Seeflugverkehr mit großen Flugbooten auf weite Entfernungen eine Rentabilität am ehesten gegeben ist, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß die nächsten Jahre im Zeichen eines noch mehr ablesbaren Aufschwungs des Luftverkehrs über See stehen werden.

Die deutsche Nordseeküste scheint nun für die Anlage von Seeflugplätzen aus. Gezeiten, Dürre, Strömungsverhältnisse lassen sie nach der übereinstimmenden Ansicht der Sachverständigen als ungeeignet erscheinen. Der Seeflugdienst wird wie im Vorjahre durch Landflugzeuge ohne Schwierigkeiten bewältigt werden.

Unders steht es mit der Ostsee. Hier ist an vielen Stellen die Anlage von Seeflugplätzen technisch möglich, es fragt sich nur, welche Stelle aus verkehrsgeographischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten den Vorzug verdient. Voraussetzung ist dabei, daß es sich um Plätze handelt, die die Anlage eines modernen Anflughafens in unmittelbarer Nähe des Seeflugplatzes gestatten. Das Verkehrsbedürfnis Stettins weist nach zwei Hauptrichtungen: 1. nach Mittel- und Ostsee, 2. nach Südwest- und Westeuropa. Die geeignete Stelle für den Übergang vom Seeflugzeug zum Landflugzeug und umgekehrt im Auge der Verkehrsbedürfnisse Stettins—Berlin, Prag—Wien dürfte Stettin sein. Die Luftverkehrsgesellschaft G. m. b. H. hat den Ausbau eines See- und Landflughafens am Süderende des Dammhofs Sees schon seit 1925 eifrig betrieben, er geht im Frühjahr seiner Vollendung entgegen. — Auch der verkehrsgeographisch günstige Platz für den Stettin—Berlin—Wien- und Südwesteuropaverkehr dürfte nicht zweifelhaft sein. Entscheidend ist dabei der Umstand, daß es sich hier bei nicht um einen Umflughafen, wie in Stettin, handeln wird, sondern gleichzeitig um einen Flugplatz, der den aus der Ostsee kommenden Seeflugzeugen den Weiterflug zur Nordsee gestattet. Seeflugzeuge sind Spezialflugzeuge, deren Verwendung im Überlandverkehr ausgeschlossen ist, da immer mit der Möglichkeit von Notlandungen gerechnet werden muß. Sie sind daher stets an das Vorhandensein einer nahe Wasserfläche angewiesen. So ergibt sich als der einzig mögliche Weg des Luftverkehrs mit Wasserflugzeugen von allen Plätzen der Ostsee nach England, Holland und Belgien zwanglos der Nord-Offsee-Kanal. Dieser über 100 Meilen breite Großschiffahrtskanal stellt eine geradezu ideale Verbindungslinie für die großen Seeflugzeuge dar, bietet er doch neben leichter Orientierungsmöglichkeit die unbedingt notwendige Gelegenheit zu jederzeitiger sicherer Notlandung. Wird bei weiterem Fortschritt der Technik der Flugverkehr, ebenso wie jetzt schon fremdenwelt mit Landflugzeugen, mit Wasserflugzeugen auch nachts durchgeführt werden, so ist der Kanal, beiderseits in regelmäßigen Abständen hell erleuchtet, ein untrüglicher Wegweiser. Der Anflug Deutschlands an diesen zukünftigen wichtigsten internationalen Verkehrswege zur Luft wird in nächster Nähe des Kanals, am besten in Kiel zu suchen sein. Und in der Tat steht ein in jeder Beziehung moderner und leistungsfähiger kombinierter Land- und Seeflughafen in Kiel-Offsee-Kanal, kurz vor seiner Vollendung. Man darf damit rechnen, daß durch die beiden verkehrsgeographisch günstigen Anflughäfen des deutschen Offseeverkehrs, Kiel und Stettin, dem gesamten deutschen Luftverkehr ein neuer, starker Impuls zur Wirtschaftsentwicklung gegeben werden wird. Stadtrat Glück-Kiel.

Universal-Gesellschaft der leidenden Frauen.

Mitglieder gibt es überall merkwürdige Vereinigungen. Wie in England, dem klassischen Lande der Clubs aller Art. Die Universal-Gesellschaft der leidenden Frauen, die sich in einem Dorf namens Salford in Yorkshire bildet, hat, falls wir den englischen Berichten trauen dürfen.

Dieser Orden hat jetzt sein Gegenstück erhalten in der „Großen Universal-Gesellschaft der leidenden Frauen“, die sich in einem Dorf namens Salford in Yorkshire bildet, hat, falls wir den englischen Berichten trauen dürfen.

Man bilde sich nicht ein, daß es so einfach sei, Mitglied dieses Clubs zu werden. Man muß vor allen Dingen nachweisen können, daß man die Fähigkeit besitzt, einen Ehemann in Abhängigkeit zu halten — muß nachweisen können, daß man ihn dazu erzogen

Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen.

m. Sattingen, 9. März.

In der heutigen Kreisversammlung wurden die Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1927 durch beraten und nach längerer Debatte genehmigt. Dem Wunsch des Kreistages entsprechend sind Einnahmen und Ausgaben stärker auseinandergezogen, namentlich in der Vermögens- und Schuldenverwaltung, sowie in der Verwaltung der Kreishäuser, der Steuern und Gebühren. Im allgemeinen Haushalt besteht ein Zinsüberschuss aus dem Jahre 1926 von 47 000 RM.; es wird angenommen, daß weitere 53 000 RM. in 1926, also insgesamt 100 000 RM. Bestand bleiben werden. Dabei stehen einer Mehrausgabe in 1926 gegenüber dem Ausgabe-Voranschlag von rd. 100 000 RM. Mehreinnahmen von rd. 200 000 RM. gegenüber. Die Mehreinnahmen für 1926 liegen vorwiegend auf dem Gebiet der Erwerbslosenfürsorge, Kreisfürsorge und des Kreiswohlfahrtsamtes. Die Mehreinnahmen liegen in der höheren Zurechnung von Reichssteuerüberweisungen infolge der allgemeinen Besserung der Lage der Wirtschaft in Deutschland und Preußen, die dem Kreis umso mehr zugute kamen, als der Verteilungsschlüssel noch aus dem Rechnungsjahr 1922 datiert, in welchem es im Kreis Sattingen auch der Wirtschaft aufging. Ferner kamen dem Kreis Grundstücksvermehrungen (Gemeinschaftsverkauf, Alte Haase usw.) zugute in der Grunderwerbssteuer; mit gleichen oder ähnlichen Umständen wird im nächsten Jahr nicht zu rechnen sein. In der Vermögensverwaltung beträgt die Einnahme 39 288 RM., die Ausgabe 63 597 RM. für die gewerblichen Unternehmungen des Kreises (Sattinger Kreisbank) und in Ausgabe 327 000 RM., in Einnahme 325 800 RM. eingelegt. Infolge der wesentlichen gesteigerten Tätigkeit der Kreiskommissionen mußten die Ausgaben unter Kreisverwaltung von 78 170 RM. (1926) auf 83 163 RM. erhöht werden.

Die Provinz wird ihre Steuern für 1927 um 44 Prozent erhöhen; trotzdem ist der Ausgabebefehl des Kreisanteils an der Provinzialsteuer nur um 13 000 RM., von 87 000 RM. auf 100 000 RM., erhöht worden, weil die Provinz beabsichtigt, daß infolge Zurückbleibens der Steuer-Sollbeträge im Kreis gegenüber den entsprechenden Beträgen anderer Städte und Kreise der Rating bei der Steuerverteilung der Provinzialsteuer auf Grund neuester Schätzermittlung der auf den Kreis entfallende Anteil sich im ganzen ermäßigen wird.

Die Ausgaben für den Ruchriedlungsverband sind von 60 000 RM. (1926) auf 62 391 RM. im Anstieg erhöht. Da der Verband im Rechnungsjahr 1927 1,5 Mill. RM. für den Bau der Verbandsstrecke mehr erhalten wird als im Vorjahre, in dem rd. 2,5 Mill. RM. umgelegt wurden. Die Grundsteuerbereinigungsläufe werden sich 1927 verringern, da allgemein 2 Prozent der kommunalen Zuschläge in Kraftfall kommen. Die G. t. r. k. t. u. v. von 1900 RM. ist wiederum anzusetzen, da sie neuer für den Kreis noch für die Gemeindefürsorge und die Hofverwaltung besteht, daß in Veränderung des Reichsgesetzes im Rechnungsjahre 1927 noch weiter erhoben werden kann. Eine Erhöhung darüber ist jedoch nicht gefaßt. Die Beiträge für die Jugendpflege auf 5000 RM. erhöht, weil mit dem Betrage von 5000 RM. nicht auszukommen war. Mit Hilfe des Verbandspräsidenten des Seeflugverkehrs sollen die Vurgamern der Burg auf dem Fensberge vermehrt werden, um weiteren Verkehr zu ermöglichen. Hierzu erwirbt der Verbandspräsident vom Kreis eine Beihilfe von 600 RM.

Für den allgemeinen Haushalt sind für 1927

hat, alle Haushaltsarbeiten, wie beispielsweise Stubenputzen und Frühstücksarbeiten, willig und freudig zu erfüllen. Man muß seine Ehe so gestaltet haben, daß der Mann seiner Frau allmorgendlich den Tee ans Bett bringt. Fünf Jahre mindestens muß man bereits seinem Gatten in dieser Weise das Geschick aufgetragen haben. Die Kunst des Pantoffelschlingens läßt sich in kurzer Zeit erlernen, und nach der Ansicht dieser famosen Großmeisterin bedarf es zumindest der gleichen Zeit, um zu der Erkenntnis zu kommen, daß der Mann keineswegs das Kraftvolle und tapferere Geschöpf ist, für das ihn zu halten die Frau nur allzu leicht geneigt war, als sie mit ihm den Bund fürs Leben schloß.

Außerdem muß jedes Mitglied dieser Vereinigung wenigstens drei Kinder haben, denn dann ist ihr, so heißt es in den Statuten, „wenig mehr von ihrem angeborenen engelhaften Temperament verbleiben“. Die richtige Kantippe, wenn sie die Gefühle des Mannes recht befehlen will, muß mindestens dreimal täglich ihrem Manne eine Szene von 15 Minuten Dauer machen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Die Ford-Fet im Film.

Am 3. zu einem Ford-Film-Vortrag hatte am Mittwochabend Dr. B. u. f. f. ins Vereinshaus an der Mühlentstraße eingeladen. Am Abend mehrerer Lichtbildstreifen erklärte Dr. B. u. f. f. das Ford-Schiff, das darauf eingestellt ist, nicht nur zu fabrizieren, sondern auch abzugeben. Durch die von Ford eingeführte Entlastungsweise wird es ermöglicht, daß die Konstruktion einen ungeheuren Umfang annehmen kann, und daß auch der kleine Mann sich einen eigenen Kraftwagen anschaffen vermag. Der bei Ford angewandte Kettenbetrieb, wonach die Arbeiter genau ihre zu leistende Arbeit eingeteilt bekommen, gestattet es, täglich 10 000 neue Fordwagen herzustellen. Der Zusammenbau eines Autos erfordert nur die geringe Zeit von 12 Minuten. Die Jahresproduktion in Deutschland würde durch das Fordsystem in einer Arbeitswoche hergestellt sein. Meist theoretisch gerechnet, würde jedes zweite Auto auf der ganzen Welt als Fordwagen bezeichnet werden können. In Deutschland hat sich Ford, der sogenannte „Auto-König“, mehrere Zweigwerke geschaffen, um sich immer größeren Massenabsatz zu sichern, denn kein Grund ist, durch einen Massenumsatz den Verkaufspreis entsprechend zu vermindern. Der Vortrag wird in Anbetracht der beifälligen Aufnahme, die er gestern hier gefunden hat, unter Vorführung noch anderer Lichtbildstreifen aus dem Fordischen System am kommenden Dienstagabend wiederholt werden.

□ Vom unsichtbaren Königreich. Daß nicht nur ein Film von besonderer temperamentvoller Liebes- oder Abenteuerhandlung seine Anziehungskraft auf die Zuschauer ausübt, sondern auch ein erster Film seinen kann, bewies der am Dienstagabend vom Stadtvorstand der evangelischen Frauenhilfe angelegte Film „Vom unsichtbaren Königreich“. An Hand dieses Filmes wurde der Lebensdienst der Inneren Mission im Werke dargestellt. Besonders in der heutigen Zeit, wo die Not so groß, wo die Gefahren und Strömungen so mannigfaltig in den Vordergrund gezogen haben, sich immer breiter machen, ist es nötig, in Wort und Bild auf die Gefahren hinzuweisen, damit ein jeder mitteilen kann in den großen Notzeiten seiner Zeit. Es ist deshalb ein schöner Gedanke des Stadtvorstandes der evangelischen Frauenhilfe gewesen, diesen

2 903 610 RM. in Einnahme (1926 1 245 520 RM.) und Ausgabe (1926: 2 090 236 RM.) angelegt.

Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber zu stellen sind. Die Einnahmen konnten nur geschätzt werden, während die Betriebsausgaben nach den Ausgaben bei der Linie 1 errechnet wurden. Der Haushaltsplan des Kreises Sattingen mit 324 000 RM. ab. Der Haushaltsplan konnte mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Schienenlänge, die Ende 1926 erfolgte, nur für 1927 im Soll aufgestellt werden, weil vergleichbare Ziffern aus den vergangenen Rechnungsjahren nicht gegenüber